



Bibliotheksarbeit mit Senioren

Studien, Praxisberichte, Literatur

Neuwahlen BVS-Ausschuss

Vorstellung der Kandidat/innen

Crime Time

Neue Krimi-Autoren



bibliotheks verband südtirol

lesen
zum
ZUM

INHALT

- 04** Einladung zur Jahreshauptversammlung des BVS

- 06** Kandidaten und Kandidatinnen für den BVS-Ausschuss

- 11** Ungewöhnliche Bibliotheken Folge 4

- 12** 3-Millionen-Grenze an Entlehnungen fast erreicht

- 15** Ehrenamt in Südtirols Bibliotheken – Erfahrungen und Perspektiven

- 16** Leipziger Buchmesse 17. – 20. März 2011

- 18** Meilenstein auf dem Weg zum Bibliothekenzentrum

- 20** Read & Win 2011

- 20** Mail aus der UB Bozen

- 21** Auditorinnen erhalten Zuwachs

- 21** Mail aus der PTH-Brixen

- 22** Der demografische Wandel – neue Herausforderungen für Bibliotheken

- 24** Das Alter, die Bibliothek und der Traum einer neuen Kultur der Begegnung

- 26** Zielgruppenarbeit in der Bibliothek St. Michael/Eppan

- 28** Buchtipps und Links zum Thema

- 31** Praktische Beispiele für die Bibliotheksarbeit mit Senioren

- 32** Senioren in der Bibliothek

- 34** Rezensionen: It's crime time!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit der ersten Ausgabe 2011 des „Zum Lesen“ halten Sie eine rundum erneuerte Zeitschrift in den Händen: Neu ist die gemeinsame Herausgeber-schaft mit dem Amt für Bibliotheken und Lesen, dessen Mitarbeiter/innen auch in den letzten Jahren schon viele wertvolle Beiträge geliefert haben. Neu sind auch das Layout und das Erscheinungsbild, das wir in Zukunft gemeinsam mit dem Studio Brixmedia gestalten. Gleich bleiben wird hingegen das Konzept, das bei jeder Ausgabe auch weiterhin drei Teile vorsieht: einen ersten Teil mit aktuellen Informationen und Berichten, einen Schwerpunktteil mit wechselndem Fachthema und einen Rezensionsteil mit Empfehlungen für den Bestandsaufbau.

Erneuert wird 2011 auch wieder der Ausschuss des Bibliotheksverbandes. 12 Kandidat/innen stehen am 7. Mai bei der Jahreshauptversammlung zur Wahl; im „Zum Lesen“ stellen sie sich und ihre Anliegen kurz vor.

Das Schwerpunktthema ist diesmal der Bibliotheksarbeit mit Senior/innen gewidmet: neben Hintergrundartikeln zum demographischen Wandel in der Gesellschaft gibt es Berichte aus der Bibliothekspraxis in Südtirol sowie Hinweise auf weiterführende Literatur und Online-Quellen zum Thema.

In der Heftmitte ist das Anmelde-formular für den Tag der Bibliotheken am 22. Oktober 2011 eingefügt. Wir laden wieder alle Bibliotheken ein, sich mit einer Veranstaltung an dieser zum dritten Mal ausgerichteten Gemeinschaftsaktion zu beteiligen und diese mittels Formular bei uns einzureichen.

Viel Spaß beim Blättern in der neuen Zum-Lesen-Ausgabe wünscht

Daniel Weger



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitglieder des Bibliotheks-
verbandes Südtirol,

vor 18 Jahren ist die letzte Nummer des „Zum Lesen“ erschienen, die vom Bibliotheksverband Südtirol und dem Amt für Bibliotheken gemeinsam herausgegeben wurde. Die Zusammenarbeit hat – wie Daniel Weger in seinem Editorial schreibt – trotzdem funktioniert, da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes immer wieder Beiträge zugeliefert haben. Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Bibliotheksverband Südtirol und dem Amt für Bibliotheken und Lesen in vielen Bereichen findet nun einen weiteren Ausdruck in der gemeinsamen Herausgeberschaft des „Zum Lesen“. Damit machen wir nach außen deutlich, dass wir gemeinsam an dem Netzwerk „Bibliothek Südtirol“ bauen. Trotzdem wird die Zeitschrift weiterhin ein Mitteilungsblatt der Mitglieder des BVS bleiben.

Die statistischen Daten aus dem Jahr 2010 zeigen, dass unsere Bibliotheken von der Bevölkerung gut angenommen

werden und sie dem Auftrag, Medien zur Information, zur persönlichen Fortbildung und Bereicherung und zur Unterhaltung anzubieten, gerecht werden. Was sich aus diesen Zahlen nicht erschließt, wie viele inhaltliche Arbeit in den einzelnen Bibliotheken geleistet wird. Gerade deshalb sind solche Aktionen wie der Tag der Bibliotheken wichtig.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Bibliotheksverbandes Südtirol auch auf dieser Ebene und natürlich auf die Zusammenarbeit mit dem neu zu wählenden Ausschuss.

Entwicklung passiert meist im Dialog. So ist im Dialog zwischen BVS und Amt diese (neue) Zeitschrift entstanden und eine weitere Ebene des Dialogs sind eure freundlichen, kritischen Rückmeldungen, auf die wir jetzt schon gespannt sind.

Volker Klotz

IMPRESSUM

ZUM LESEN

Fachzeitschrift für Südtiroler Bibliotheken
Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr.
24/2001 vom 27.11.2001
Neue Folge – 18. Jahrgang
Nr. 1, April 2011

VERANTWÖRTLICHER DIREKTOR:

Daniel Weger

REDAKTION:

Marion Gamber, Karin Kircher, Volker Klotz,
Daniel Weger, Frank Weyerhäuser

HERAUSGEBER:

bibliotheks verband südtirol
Penegalstraße 17/b
39100 Bozen
neugkeiten@bvs.bz.it
www.bvs.bz.it



bibliotheks verband südtirol

IN ZUSAMMENARBEIT MIT:

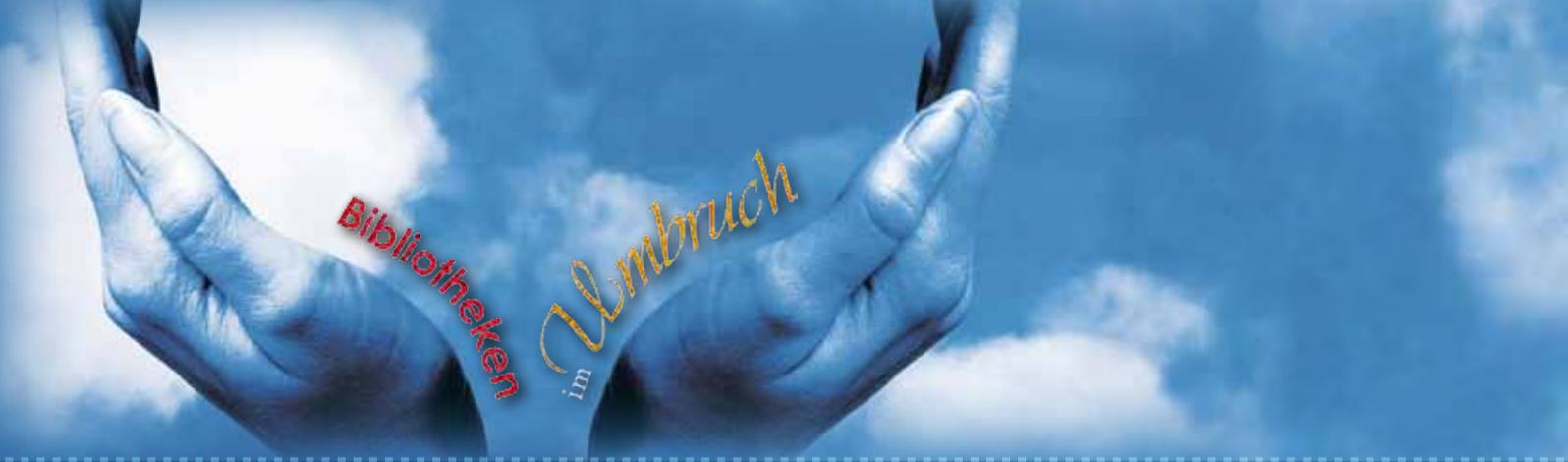
Amt für Bibliotheken und Lesen
Andreas-Hofer-Straße 18
39100 Bozen
bibliotheken@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/bibliotheken



LAYOUT: Brixmedia, Brixen

DRUCK: A. Weger, Brixen

TITELBILD: Daniel Horacio Agostini



Bibliotheken
im Umbruch

Jahreshauptversammlung des BVS am Samstag, 7. Mai 2011

Rittersaal im Schloss Sigmundskron, Bozen

1. Einberufung: 14.00 Uhr

2. Einberufung: 15.30 Uhr

Grußworte

Regularien: Berichte, Projekte und Finanzen

Präsentation der Kandidat/innen und Gremienwahlen

Fachvortrag

„Einen Schritt zur Seite, einen
Schritt zurück, zwei Schritte voran!“

Gesellschaft im Wandel –
Bibliotheken im Umbruch

*Dr. Rob Bruijnzeels,
The Library School,
Niederlande*

Ergebnisse der Gremienwahlen

18.00 Uhr: geselliger Ausklang im Schlosshof mit Buffet

Musikalische Umrahmung: Gitarren-Ensemble Aqua Viva





Vor der Versammlung laden wir alle herzlich ein, das **Messner Mountain Museum** zu besuchen.

Diese Einladung gilt (gepaart mit der Anmeldung im BVS, siehe unten) gleichzeitig als Eintrittskarte. Bitte zeigen Sie diese am Eingang zum Schloss vor.

Spezielle 15-minütige **Einführungen** werden von Seiten des Museums jeweils zur vollen und zur halben Stunde angeboten (um 13.30 Uhr, 14.00 Uhr, 14.30 Uhr).

Schloss Sigmundskron ist auch mit der Bahn gut erreichbar.

Im Halbstundentakt halten die Züge am Bahnhof Sigmundskron, von wo man zu Fuß in 20 Minuten das Schloss erreicht.

Wir bieten zudem einen **Shuttle-Dienst** vom Bahnhof zum Schloss an (Zeiten: 13.15 Uhr, 13.45 Uhr, 14.15 Uhr, 14.45 Uhr).

Abfahrten am Abend von Sigmundskron Richtung Meran/Schlanders: 18.45 Uhr, 19.45 Uhr

Abfahrten am Abend von Sigmundskron Richtung Sterzing/Bruneck: 18.45 Uhr, 19.45 Uhr

Von Bruneck über Franzensfeste, Brixen und Klausen bieten wir zudem einen **kostenlosen Bus-Transfer** mit Abfahrt in Bruneck um 11.30 Uhr an (nur mit Anmeldung).

Weitere Abfahrtszeiten und Haltepunkte erfahren Sie bei der Anmeldung im BVS-Büro.

Achtung:

Aus organisatorischen Gründen bitten wir alle, die teilnehmen möchten, sich bis zum 2. Mai 2011 im BVS-Büro anzumelden.

Telefon: 0471 28 57 30 | E-Mail: irene.demetz@bvs.bz.it



Kandidaten und Kandidatinnen für den BVS-Ausschuss

Am 7. Mai 2011 wird im Rahmen der 30. Jahreshauptversammlung der neunköpfige Ausschuss des BVS für die Wahlperiode 2011 bis 2014 neu gewählt. Damit jedes Mitglied sich schon vorab ein Bild machen kann und die Präferenzen einer Bibliothek intern besprochen werden können, stellen sich auf den folgenden Seiten die zwölf Kandidatinnen und Kandidaten kurz vor.



2008 wurde von den Mitgliedern des BVS ein rundum erneuerter Ausschuss gewählt, der aktiv und mit viel Engagement sich den vielfältigen Aufgaben stellte. Auf einer eintägigen Klausur wurde ein ambitioniertes Tätigkeitsprogramm erstellt; gleich fünf Arbeitsgruppen wurden eingesetzt, die parallel zur Ausschusstätigkeit für verschiedene Problemstellungen Lösungen und Vorschläge erarbeiteten.

Kurz zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Verband weiter gestärkt wurde (steigende Mitgliederzahl, neue Statuten, Qualitätszertifikat) und er seine Dienstleistungen kontinuierlich ausgebaut hat (drei Büros, erweiterte Medienbearbeitung, großes Schulungsangebot). Dabei wurde stets im Auge behalten, neben den öffentlichen Bibliotheken jede Art von Bibliotheken in Südtirol zu unterstützen (Projekte mit wissenschaftlichen Bibliotheken, Arbeitsgruppen für Schulbibliotheken und für den Bereich Ehrenamt). Zudem setzte sich der BVS für eine Imagestärkung der Bibliotheken ein (Einführung des Tags der Bibliotheken, Koordinierung landesweiter Aktionen) und versuchte, inhaltlich attraktive und die Gemeinschaft fördernde Angebote zu organisieren (z.B. Erweiterung der Studienfahrten zu Buchmessen und Kongressen).

Drei Jahre sind dabei wie im Flug vergangen, und im Mai stehen wieder Neuwahlen für Ausschuss und Vorstand an.

Ich bedanke mich herzlich für die sehr verlässliche und aktive Mitarbeit bei den Ausschussmitgliedern Johannes Andresen, Markus Fritz, Evelyn Garber, Barbara Köhl, Jasmin Ritsch und Manfred Schmid, die aus verschiedenen Gründen 2011 nicht mehr für eine Kandidatur zur Verfügung stehen.

Und ich freue mich auch, dass fünf Mitglieder bereit sind auch die nächsten drei Jahre weiterzuarbeiten und sich einer Wiederwahl durch die Basis stellen: Gerlinde Schmiedhofer (Vorsitzende), Sonja Hartner (stellvertr. Vorsitzende), Ursula Alpögger (3. Vorstandsmitglied) sowie Alexander Bauer und Carmen Plaseller. Zu diesen fünf gesellen sich sieben sehr interessante Menschen aus verschiedenen bibliothekarischen Bereichen und aus verschiedenen Bezirken, die sich im Folgenden kurz selbst vorstellen.

Ich rufe alle Mitglieder auf, am 7. Mai unsere Jahreshauptversammlung zu besuchen und von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen bzw. bei Verhinderung ihre Stimme an ein anderes Mitglied zu delegieren (Wahlscheine sowie Delegierungsvordrucke werden per Post zugeschickt) und somit ihre Vertreter/innen im BVS für die Periode 2011-2014 zu wählen.

Daniel Weger



Alexander Bauer

Geboren 1975, wohnhaft in St. Christina in Gröden. Besuch des humanistischen Gymnasiums Vinzentinum in Brixen, Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck, anschließend Mitarbeit in der Europäischen Akademie, seit 2004 Rechtsanwalt in Bozen. Bereits als Kind war ich ein Büchernarr und unsere Dorfbibliothek wurde bald einer meiner absoluten Lieblingsorte. In der Oberschulzeit war ich selten auf dem Fußballplatz, dafür häufig in der Heimbibliothek; weniger wegen der Verpflichtung als Heimbibliothekar, als vielmehr wegen der Bücher, die mir eine aufregende Brücke in neue Bilder- und Gedankenwelten waren.

Seit 2000 bin ich Kulturreferent in St. Christina und dort Vorsitzender und Quotenmann eines wundervoll engagierten Bibliotheksrates. In den letzten Jahren haben wir mit Begeisterung und Einsatz den Bau des neuen Bibliothekshauses vorangetrieben. 2010 haben wir die neue „Bibliothek Tressl Gruber“ eröffnet. Ich bin seit drei Jahren im Ausschuss des BVS. In dieser Zeit durfte ich die vielfältige und lebendige Bibliothekslandschaft Südtirols besser kennenlernen und an der Zukunft unserer Bibliotheken mitwirken.

Es würde mich freuen, auch in den nächsten drei Jahren im Ausschuss des BVS mitzuarbeiten.



Arno Kompatscher

Jahrgang 71, verheiratet (mit einer engagierten ehrenamtlichen Bibliotheksmitarbeiterin), fünf Kinder, Jurist, Seilbahnunternehmer, Bürgermeister der Gemeinde Völs und seit kurzem Präsident des Südtiroler Gemeindenverbandes.

Thema Bibliothek(en)

Bibliotheken sind wesentlich mehr als Bücherausleihanstalten!

Abgesehen davon, dass es nicht nur um Bücher, sondern um die verschiedensten Medien geht, ist die Bibliothek für mich ein besonderer Ort. In der Bibliothek findet Begegnung und Austausch - Kultur im weitesten Sinne statt.

Bibliotheken haben in der Regel auch eine besondere Atmosphäre, ein besonderes Ambiente. Sind es die vielen Bücher? Ist es ein bestimmter Geruch? Sind es die Menschen, die sich dort aufhalten? Ist es die Ruhe? Ich weiß es nicht - möglicherweise von allem etwas.

Ich selbst lese viel und gerne. Heute konsumiere ich - neben den (Sach-)Texten, die ich berufsbedingt arbeite - hauptsächlich Zeitungen und Zeitschriften. Meine Frau versorgt mich aber zu meinem Glück auch mit Belletristik aus der Völser Gemeindebibliothek. Es macht mir auch großen Spaß, mit meinen Kindern in der Bibliothek zu sein bzw. abends zu Hause aus den dort ausgeliehenen Büchern vorzulesen.

Ich glaube, dass die Vernetzung der Bibliotheken, insbesondere aber auch die Vernetzung der Menschen in den Bibliotheken (gemeint sind natürlich in erster Linie die BibliothekarInnen,

aber auch die NutzerInnen) helfen kann, den großen Stellenwert, den die Bibliotheken heute schon in der Bildungs- und Kulturlandschaft Südtirols haben, noch weiter auszubauen.



Carmen Plaseller

Geboren 1979 und wohnhaft in Lüsen. Nach Abschluss der Wirtschaftsstudien in Innsbruck und Rom begann ich 2005 meinen beruflichen Werdegang in der Landesverwaltung und meinen politischen in der Gemeinde.

Als zuständige Gemeindereferentin für die Belange der Bibliothek und als Vorsitzende des Bibliothekrates darf ich mich seit sechs Jahren aktiv in die Gestaltung der bibliothekarischen Arbeit einbringen. Seither arbeiten wir im Kleinen Tag für Tag an einem bunten, vielfältigen und kulturell Akzente setzenden Bild der Öffentlichen Bibliothek.

Zudem konnte ich mich in der abgelaufenen Legislatur in die Arbeiten des Bibliotheksverbandes einbringen, um die landesweite Bibliothekslandschaft mitzuzichnen. Diese Arbeit würde ich gerne fortsetzen.



Doris Grüner

1967 in Schlanders geboren, „reif“ geworden am Realgymnasium Schlanders, Studium der Betriebswirtschaftslehre in Innsbruck, Schnupperjahre an Südtirols Oberschulen, seit 1999 Leiterin der ÖB Olang, verheiratet, zwei Kinder.

„Nur was sich ändert, wird bleiben!“. Doch was kann in unserem Sektor bleiben, wenn Veränderungen immer schneller werden? Haben Bibliotheken Zukunft - hat die Zukunft Bibliotheken? Wird es im Zeitalter der digitalen Medien noch Bibliotheken geben? Wie könnten Bibliotheken von morgen aussehen? Fragen, denen wir uns in den nächsten Jahren stellen müssen. Am Ende meiner beruflichen Zeit möchte ich sagen können: Ich durfte mein Scherflein dazu beitragen, die Zukunft der Südtiroler Bibliothekswelt mit zu gestalten. Diese Vision lässt mich für den BVS-Ausschuss kandidieren.



Gerlinde Schmiedhofer

Geboren 1961 in Brixen, Studium der Betriebswirtschaft und Wirtschaftspädagogik in Innsbruck

Nach meinen ersten bibliothekarischen Erfahrungen als Oberschülerin wurde ich nach dem Studium im Bildungshaus Kloster Neustift mit dem Aufbau einer Fachbibliothek für Umwelt und Ökologie beauftragt, deren Leitung ich 1992 übernahm.

Seit Herbst 2001 bin ich Leiterin der ECO library EURAC.

Meine langjährige Arbeit im Ausschuss des BVS (Vorsitzende von 1993-2002, 2008-2011) hat mir, in guter Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Land, immer viel Freude bereitet.

Wichtig ist für mich nach wie vor ein konstruktives Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Bibliotheken, professionelle Ausbildung dabei Voraussetzung. Neue Formen der Partnerschaft von verschiedenen Bibliothekstypen werden durch neue Herausforderungen im Netzwerk der „Bibliothek Südtirol“ wichtiger denn je – dies ist die Zukunft. Durch professionelle Zusammenarbeit kann nicht nur die tägliche Arbeit erleichtert und verbessert werden - und hier können Fachbibliotheken einen großen Beitrag leisten -, sie ermöglicht vor allem auch einen zweckmäßigeren, sparsameren Umgang mit öffentlichen Geldern. Damit Zusammenarbeit aber funktionieren kann, braucht es nicht nur den guten Willen der einzelnen MitarbeiterInnen in Bibliotheken, sondern auch Rahmenbedingungen und Unterstützung von Seiten der zentralen Stellen. Dafür möchte ich mich besonders einsetzen.



Ingvild Unterpertinger

Geboren 1965, Studium der Geschichte und Germanistik auf Lehramt an der Universität Innsbruck.

Die nach dem Studium angestrebte wissenschaftliche Karriere nahm ein abruptes Ende, als man mir das Angebot machte, die Leitung der Stadtbibliothek Brixen zu übernehmen. Von 1993 bis 1997 war ich für die Geschichte der Stadtbibliothek Brixen verantwortlich. Diese vier Jahre in der öffentlichen Bibliothek haben mich gelehrt, wie wichtig der Dienstleistungsgedanke ist: Die Bibliotheksbenutzer stehen im Zentrum aller Entscheidungen.

Als 1997 die Freie Universität gegründet wurde und mit ihr die Bibliothek, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und bewarb mich als Mitarbeiterin – eine Entscheidung, die ich bis heute nie bereut habe. Da die Bibliothek von Null aufgebaut werden musste, hatte ich die Möglichkeit, in verschiedenen Bereichen mitzuarbeiten: anfangs als „Tuttofare“, später als Fachreferentin für Bildungswissenschaften und als Leiterin des Fernleihdienstes.

Seit 2001 bin ich Koordinatorin des Standortes Brixen und seit 2008 Leiterin der gesamten Benutzungsdienste an der Bibliothek der Freien Universität Bozen. Mein Anliegen ist es, die wissenschaftlichen Bibliotheken mehr ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken und in diesen wirtschaftlich schwierigeren Zeiten die Energien der verschiedenen Bibliothekstypen zu bündeln.

Gerne würde ich meine langjährige Erfahrung als wissenschaftliche Bibliothekarin in die Ausschussarbeit beim BVS einbringen.



Marion Mayr

Geboren 1970 in Bozen und wohnhaft in Kurtatsch im Unterland.

Bücher und Lesen haben mich schon im zarten Kindesalter fasziniert und tun es immer noch!

Seit 2007 Leiterin der Öffentlichen Bibliothek Kurtatsch, vorher schon etliche Jahre als ehrenamtliche Mitarbeiterin darin tätig.

Ich durfte (und musste!) in dieser Zeit so viele Bildungsangebote und Hilfestellungen vom BVS in Anspruch nehmen, die mir überaus viel geholfen haben. Das war mit einer der Gründe, die mich nicht lange überlegen haben lassen, mich einer Kandidatur im Ausschuss des BVS zu stellen. So bietet sich auch mir die Möglichkeit, durch die Mitarbeit im BVS- Ausschuss meinen Beitrag zu leisten und die Südtiroler Bibliothekswelt ein klein wenig mitgestalten zu dürfen.

Mein Anliegen ist es nun, neue Kontakte zu knüpfen, Ideen auszutauschen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Besonders am Herzen liegen mir – von einer kleinen Dorfbibliothek mit zwei Leihstellen kommend – die Anliegen der ehrenamtlich geführten Bibliotheken und die Zusammenarbeit dieser untereinander.

Mit Freuden würde ich diese neue Herausforderung im Ausschuss des BVS annehmen!



Natalie Pagliara

schulbibliothekarin an der „lewit meran“ (1-person-library)

kandidiere für den ausschuss bvs: als vertreterin der schulbibliothekarinnen um vorschläge, ideen und änderungen in der sb-landschaft einzubringen, voranzutreiben, durchzusetzen um den eigenen blickwinkel offen zu halten

um die gesammelten erfahrungen (öblana und amt für bibliotheken und lesen) in die sb-landschaft einzubringen um in arbeitsgruppen mitzuarbeiten, mitzudenken, mitzureden um unvorhergesehenes so gut wie möglich zu meistern =>

zu meiner person:

ich reise, lese und lache gerne, ich liebe meinen beruf, und wenn ich nicht gerade koche, findet man mich im gemüse- oder kräutergarten, auf bergspitzen, an einer kletterwand oder in einer hängematte. aufgewachsen bin ich 2-sprachig im pustertal, im passeiertal, in apulien und im burggrafentamt



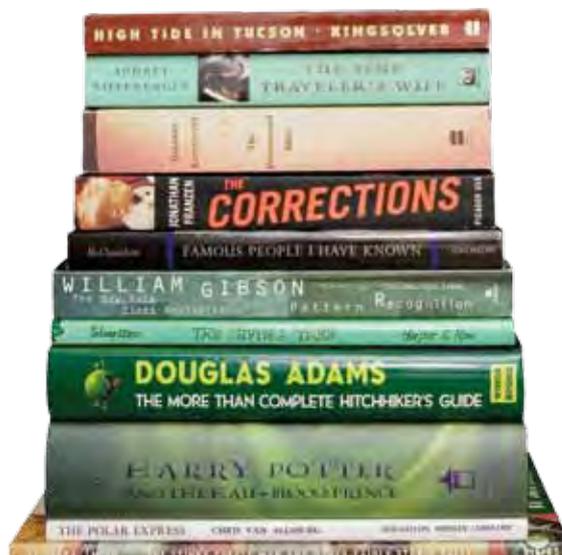
Paulina Moser

Ich heiße Paulina Moser und bin 1978 in Bruneck geboren, wo ich mittlerweile auch wohne und arbeite.

Die Anfänge meines bibliothekarischen Wirkens liegen im zarten Volksschulalter als Ausleihhilfe in der heimatischen Pfarrbibliothek. Seither bin ich Büchern und Bibliotheken stark zugeneigt.

Ich arbeite derzeit als Schulbibliothekarin am Pädagogischen Gymnasium und an der Gewerbeoberschule in Bruneck. Vorher war ich über Jahre Mitarbeiterin in der Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen. Nach Abschluss des Studiums der Bildungswissenschaften in Brixen habe ich den Master-Studiengang „Library & Information Science“ in Innsbruck absolviert.

Ich stelle meine Kenntnisse und Arbeitserfahrung gerne der bibliothekarischen Allgemeinheit zur Verfügung. Deswegen kandidiere ich - erstmalig - für den Ausschuss des Bibliotheksverbandes.





Ruth Schönthaler

Geboren 1973 in Schlanders, seit 2005 hauptamtlich in der öffentlichen Bibliothek/Artothek Mals im Vinschgau tätig. Wohnhaft in Laas in einem Mehrgenerationenhaus, wovon mein 6-jähriger Sohn und ich täglich profitieren. Meine Ausbildung ist künstlerischer Art, bin also Quereinsteigerin in das Bibliothekswesen, was mich aber sofort durch seine Vielfalt fasziniert hat. In meiner Kindheit habe ich die Anfänge des Bibliothekswesens hier in Südtirol hautnah miterlebt, da meine Mutter in Laas beim Aufbau der damaligen Pfarrbibliothek dabei war. Mein Aufgabengebiet beinhaltet die ganze Palette der bibliothekarischen Arbeit, angefangen von der Buchpflege bis hin zum „Mitgestalten“ im Verein der Vinschger Bibliotheken. Meine Anliegen und Zukunftsvisionen zusammen mit dem BVS: Beibehaltung der Qualität in Südtirols Bibliotheken, die Zukunft der öffentlichen Bibliotheken, Berufsbild Bibliothekar in der Gesellschaft.



Sonja Hartner

Einige biographische Eckdaten sind rasch aufgezählt:

Geboren bin ich in Bozen im Mai 1964; Mittelschulbesuch in Klausen, Realgymnasium in Brixen, Universitätsstudium in Mailand, danach Lehrtätigkeit am Realgymnasium Bruneck für die Fächer Deutsch und Latein, Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut in Bozen; dann die Wende: ab 1. Jänner 2007 Leiterin der Stadtbibliothek Bruneck, seit April 2008 im Vorstand und Ausschuss des Bibliotheksverbandes Südtirol tätig und dort in zwei Arbeitsgruppen präsent: AG „Entlastungsformen für Bibliotheken“ und AG Image.

In diesen drei Jahren haben wir im Ausschuss und in den Arbeitsgruppen gemeinsam einiges auf den Weg gebracht: den „Tag der Bibliotheken“ beispielsweise oder den Fotowettbewerb „Ich lese, also bin ich“, die Überarbeitung der Verbandsstatuten. Einiges ist aber auch nur angerissen, erst angedacht, wartet auf seine Umsetzung. Die drei Jahre sind – so gesehen – zu schnell vergangen. Über weitere drei Jahre würde ich mich daher freuen,

- weil ich den eingeschlagenen Wege gern weiter verfolgen möchte
- weil ich mehr denn je der Überzeugung bin, dass der Bibliotheksverband eine ausgezeichnete Plattform ist, sich für die Belange der Bibliotheken in Südtirol einzusetzen und – nicht ganz uneigennützig –, weil die Mitarbeit im Ausschuss anregend, vielfältig, nie langweilig ist und die Möglichkeit bietet, sich mit unterschiedlichsten Positionen, Ideen, Anregungen auseinanderzusetzen.



Ursula Alpögger Buchrainer

Geboren 1947 in Innsbruck, aufgewachsen in Lienz/Osttirol, Studium der Psychologie, Pädagogik und Philosophie in Innsbruck. Seit 1984 wohnhaft in Pflersch, verheiratet, ein Sohn. Seit bald 20 Jahren bin ich ehrenamtliche Leiterin der Öffentlichen Bibliothek Pflersch. Die Arbeit mit Menschen stand immer im Mittelpunkt meines Lebens und in der Bibliothek habe ich neue Wege gefunden, mit den Bewohnern des Pflerschtals in Kontakt zu treten. Die Bibliothek ist ein sozialer Treffpunkt geworden. Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule und anderen Vereinen vor Ort ist mir ein großes Anliegen.

Ich gehörte in den letzten drei Jahren dem Ausschuss und Vorstand des BVS an und arbeitete in der AG Ehrenamt mit. Dieses Engagement hat mich (heraus)gefordert, mir viele neue Erkenntnisse gebracht und mir sehr viel Freude gemacht. Die gute Zusammenarbeit mit allen und das angenehme Klima haben mich bewogen, noch einmal zu kandidieren. Ich will mich weiterhin voll Elan für die Anliegen der ehrenamtlich geführten Bibliotheken einsetzen, weil ich überzeugt bin, dass der ehrenamtlichen Tätigkeit angemessene Wertschätzung gebührt und dass sie auf sinnvolle, entlastende Unterstützung angewiesen ist.

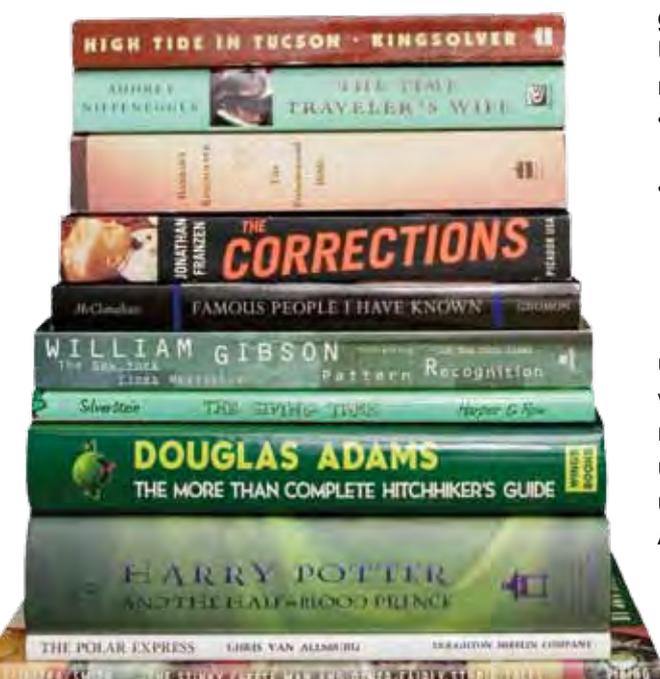


Foto: Herbert Ostwald



Fotos: Bbl. Médica Nacional, Kulba



Kamele und Bücher – nur scheinbar ein Widerspruch

Eine wirklich einzigartige Bibliothek gibt es im Osten Kenias, in einem Gebiet, in dem viele Nomaden leben und die Analphabetenquote rund 80 Prozent beträgt. Das Leben der Menschen dort ist von ihren Kamelen bestimmt, mit denen sie von Ort zu Ort ziehen, immer auf der Suche nach Nahrung für ihre Tiere in diesem lebensfeindlichen Wüstengebiet. Da die Bücherei von Garissa, der letzten größeren Stadt vor der somalischen Grenze, zu wenig Benutzer hatte, kamen die Bibliothekare auf eine ungewöhnliche Idee: Sie packten Bücher

in große Kisten, luden diese auf Kamele – und fertig war die mobile Kamel-Bibliothek! Seit inzwischen fünfzehn Jahren und an fünf Tagen in der Woche werden die kleinen Dörfer und die Schulen in der Umgebung auf diese Weise mit Lesestoff in Suaheli und Englisch versorgt, und sowohl Kinder als auch Erwachsene profitieren von diesem Angebot. Die Kamele als Tiere, mit denen die Menschen dort täglich umgehen, schaffen Vertrauen - und mit den Büchern kommt die Hoffnung auf Bildung und ein besseres Leben ...

3-Millionen-Grenze an Entlehnungen fast erreicht

Unsere Leistungen in Zahlen: Statistik 2010

Die vielfältigen Angebote von Bibliotheken zeigen sich in den Daten der Südtiroler Bibliotheksstatistik, an der 120 Öffentliche Bibliotheken aus unserem Fachbereich (vorwiegend deutsche und ladinische) teilgenommen haben.

In Südtirol gab es 2010 10 Mittelpunkt- oder Talschaftsbibliotheken, 35 hauptamtlich geführte und 75 ehrenamtlich geleitete Bibliotheken oder

Bibliothekssysteme mit 127 Zweig- oder Leihstellen. Bei den hauptamtlichen Bibliotheken ist ein leichter Zuwachs zu verzeichnen, ebenso bei den Bibliotheken in Trägerschaft von Gemeinden.

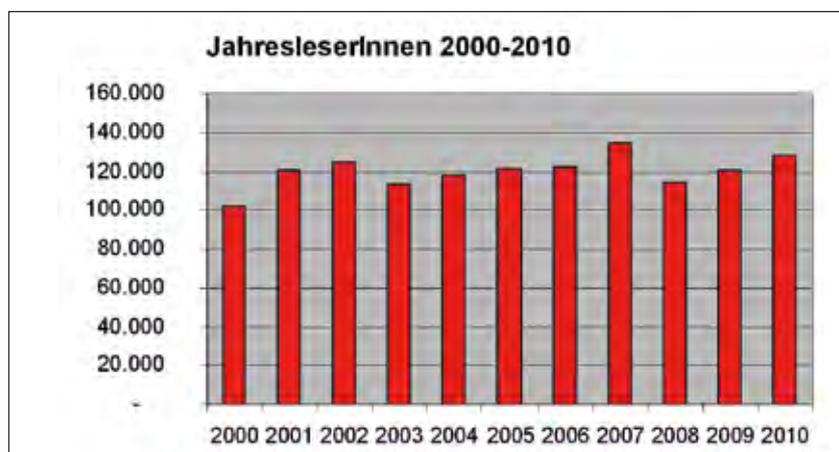
Rund 129.000 SüdtirolerInnen (26% der Bevölkerung) entlehnten im Jahr 2010 mindestens einmal ein Buch oder ein anderes Medium aus einer

dieser Bibliotheken. (Siehe Graphik 1) Mit diesem Verhältnis LeserInnen/ Bevölkerung befinden wir uns im oberen europäischen Mittelfeld. BibliotheksnutzerInnen, die zwar keine Bücher/Medien entlehnen, die Bibliothek aber auf andere Art nutzen (Zeitungen und Zeitschriften, Internet) müssen zu obiger Zahl noch hinzugerechnet werden. Sie werden derzeit nicht erhoben.

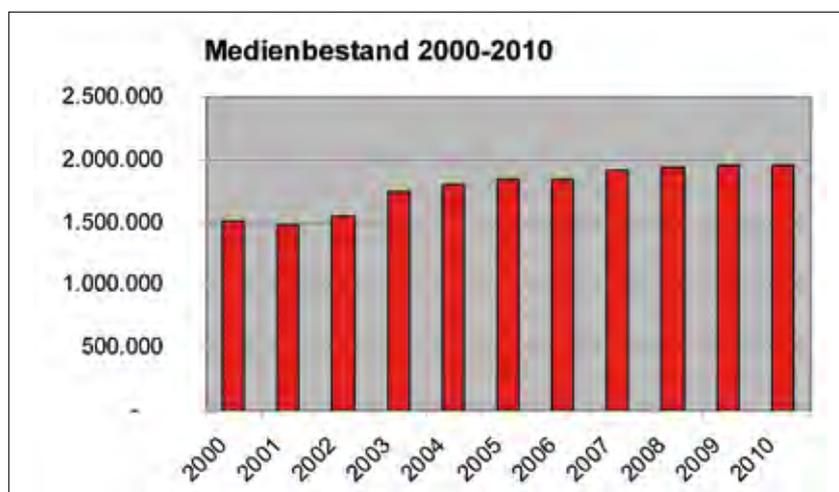
Die öffentliche Bibliothek mit den meisten JahresleserInnen erreichte 66% der Bevölkerung ihrer Gemeinde, die Bibliothek mit den wenigsten 9%.

Der Medienbestand der Öffentlichen Bibliotheken belief sich im Jahr 2010 auf 1.949.024 Einheiten. Diesem steht die Zahl von 2.999.288 Entlehnungen gegenüber. Dies ergibt einen Umsatz von 1,54; d.h. statistisch gesehen wurde jedes Medium 1,5 Mal entlehnt. Dieser Wert betrug vor 7 Jahren (2003) 1,29. Die Medien der Öffentlichen Bibliotheken werden also immer besser genutzt. Außerdem hat sich der Zuwachs bei den Medienbeständen verlangsamt. Dies hat verschiedene Ursachen, ein Grund liegt aber sicher in der konsequenteren Bestandspflege der Bibliotheken. 2010 wurden rund 128.000 Medien eingekauft und rund 110.000 Medien ausgeschieden. Idealtypisch gilt es die Marke von 1,5 Millionen Medieneinheiten zu erreichen (Sättigungsgrad). (Siehe Graphik 2)

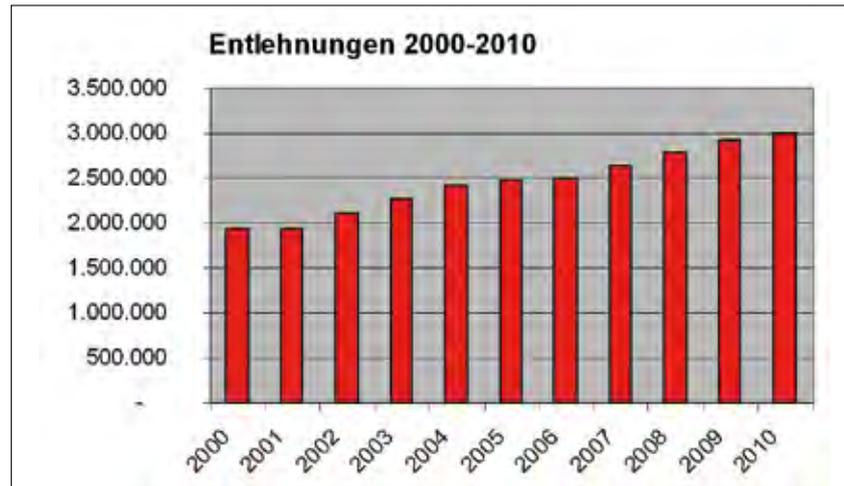
Durch die Einführung des Qualitätskonzepts für Öffentliche Bibliotheken (seit dem Jahr 2003 haben 76 Bibliotheken das so genannte Audit bzw. Wiederholungsaudit absolviert,



Graphik 1: Entwicklung der JahresleserInnen seit dem Jahr 2000



Graphik 2: Entwicklung der Medienbestände seit dem Jahr 2000



Graphik 3: Entwicklung der Entlehnungen seit dem Jahr 2000

50 von 120 Bibliotheken besitzen zurzeit ein gültiges Qualitätszertifikat) und die vermehrte Anwendung von Bestandskonzepten werden die Bestände genauer auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt und erzielen damit höhere „Erträge“. Die Anzahl der Entlehnungen ist somit im Gegensatz zu den Medienbeständen kontinuierlich im Steigen begriffen. Auf die gesamte Bevölkerung hochgerechnet hat jede/r rund 6 Medien im abgelaufenen Jahr „konsumiert“. Dieser Wert liegt höher als z.B. in Österreich (2,4 Medien). Ohne das Netz der Öffentlichen Bibliotheken wäre daher eine flächendeckende Versorgung mit Literatur in Südtirol nicht möglich. (Siehe Graphik 3)

Die Erneuerung der Bestände ist auch aus den Erneuerungsquoten (Abgänge) abzulesen. Während im Jahr 2002 durchschnittlich nur 2% der Bestände abgebaut wurden, beläuft sich die Zahl im Jahr 2010 auf 6%. Der vermehrte Abbau von zu großen und nicht mehr aktuellen Beständen (Serviceangebot des Amtes für Bibliotheken und Lesen) macht sich positiv bemerkbar. Dabei gibt es aber immer noch einen relativ hohen Anteil an Bibliotheken (41 %), die in zu geringem Maß (0-4% des Bestandes jährlich) aussondern, obwohl sie den Sättigungsgrad (3 Medien pro EinwohnerInnen) weit überschreiten.

Die durchschnittliche Erneuerungsquote bei den Zugängen bleibt hingegen mit 6-8% über den Jahreszeitraum 2000-2010 relativ konstant. Dies ist ein Indiz dafür, dass den Bibliotheken die notwendigen Mittel bereitgestellt

werden, um für ihre BenutzerInnen die Bestände aktuell und attraktiv zu halten.

Folgende Aufstellung zeigt Abgänge und Zugänge der letzten 5 Jahre in absoluten Zahlen. Trotz einiger Schwankungen ist letztendlich eine Steigerung der Abgänge zu verzeichnen. Nach einem kontinuierlichen Anstieg pendeln sich die Zugänge dagegen nun auf ca. 130.000 Einheiten ein.

Jahr	Abgänge	Zugänge
2006	90.444	112.943
2007	87.613	119.599
2008	100.574	134.708
2009	98.194	130.597
2010	110.491	128.397

Tab. 1: Bestandsentwicklung

Tab. 2: Folgende Tabelle ermöglicht einen Vergleich des Bestandes, der Entlehnungen und des Umsatzes für die einzelnen Bestandskategorien:

	Bestand		Entlehnungen		Umsatz
Bücher	1.755.359	90%	2.186.192	73%	1,2
Zeitschriften	5.783	0,30%	174.339	6%	30,1
MCs	38.951	2%	49.707	2%	1,3
CDs	60.450	3%	143.055	5%	2,4
Videos	16.780	1%	24.778	1%	1,4
DVD	42.706	2%	344.521	11%	8,1
Andere Medien	28.996	1%	76.696	3%	2,6
Gesamt	1.949.024	100%	2.999.288	100%	1,5

Interessant ist die Beobachtung, wie Videos langsam aus den Beständen verschwinden (deren Entlehnzahlen sind sehr niedrig). Filme werden nur mehr auf DVD angekauft. Dies betrifft auch Musik-CDs, die durch die i-Pod-Entwicklung überflüssig werden sowie die beliebten MCs für Kinder (Bibi Blocksberg etc.), die langsam durch CDs ersetzt werden. Unter CDs fallen auch Hörbücher, die sich einer immer größeren Beliebtheit erfreuen.

Die Tabelle (Tab. 2) zeigt z.B., dass der Anteil der Bücher-Entlehnungen immer noch über 70% ausmacht. DVDs erzielen mit 2% des Bestandes einen Anteil der Entlehnungen von 11%, haben aber deutlich kürzere Entlehnfristen und daher einen größeren „turn-over“. Die Zeitungen/Zeitschriften erzielen ebenfalls hohe

Entlehnraten, allerdings werden hier beim Bestand nur die Abonnements gezählt und bei den Entlehnungen die gesamten Nummern.

Ich möchte noch auf die Werte für die einzelnen Bibliothekstypologien hinweisen. Wir haben diese für die bibliothekarischen Kennzahlen wie Bestand, Entlehnungen und JahresleserInnen berechnet. Die einzelne Bibliothek kann ihre Zahlen dazu in Relation setzen. Es ist uns bewusst, dass es zwischen kleinen und großen Bibliotheken innerhalb derselben Kategorie große Diskrepanzen gibt und dass die Vergleichbarkeit schwierig ist. Es wären auch andere „Cluster“ möglich, wie z.B. die Größe der Gemeinde.



Foto:marcus

	Bibliothekstyp	Medien	%	Entlehnungen	%	JahresleserInnen	%
10	Mittelpunktbibliotheken	807.750	41,4%	989.252	33,0%	55.247	43,0%
35	hauptamtliche Bibliotheken	512.631	26,3%	1.189.362	39,7%	39.800	30,9%
75	ehrenamtliche Bibliotheken	628.643	32,3%	820.674	27,4%	3.567	26,1%
120	Gesamt	1.949.024	100%	2.999.288	100%	128.614	100%

Tab. 3: Bestand, Entlehnungen und JahresleserInnen nach Bibliothekstyp

Diese Relationen machen auch deutlich, dass eine hohe Bestandsgröße nicht unbedingt hohe Entlehnzahlen garantiert (sondern eher das Gegenteil, wenn der Bestand nicht aktuell gehalten wird). Unsere Zahlen zeigen auch, dass Bibliotheken mit längeren Öffnungszeiten deutlich höhere Entlehnzahlen erzielen können.

Am Beispiel der Bibliothek Feldthurns (Tab. 4) möchte ich aufzeigen, wie sich eine Neuorganisation der Bibliothek (Trägerwechsel, Bezug neue

adäquate Räumlichkeiten, erweitertes Angebot, ehrenamtliches Team mit hauptamtlicher Leitung) positiv auf die Kennzahlen auswirkt.

Die erhobenen statistischen Daten dienen zwei Zielen: Erstens sind sie für unser Amt ein wichtiges Planungswerkzeug, da sie einen Aspekt der Leistungen unserer Bibliotheken zeigen. Zweitens sollen die statistischen Daten der einzelnen Bibliothek ermöglichen, Rückschlüsse auf die eigene Arbeit zu ziehen (z.B. bei der

Erarbeitung des Bestandskonzeptes). Über die reinen Zahlen hinaus erbringen die Bibliotheken außerdem noch einen hohen gesellschaftlichen und kulturellen Nutzen: bei der Beratung der BenutzerInnen, der Vermittlung von Fertigkeiten und Informationen, der Förderung der Lesefähigkeit, der lokalen Kommunikation und beim Ausgleich sozialer Defizite. Diese Serviceleistungen gilt es genauso in die Öffentlichkeit zu tragen, da sie wesentlich zur Positionierung am eigenen Ort beitragen.

Tab. 4: Beispiel Bibliothek Feldthurns

	2006	2007	2008	2009	2010
Umsatz	2,3	3,7	5,3	4,4	4,3
JahresleserInnen	387	526	681	660	707
Entlehnungen	12.196	18.764	32.526	32.280	35.719



Die Autorin

Sabrina Frick ist Mitarbeiterin im Amt für Bibliotheken und Lesen.

Ehrenamt in Südtirols Bibliotheken – Erfahrungen und Perspektiven

Lesen – Leihen – Leute treffen: mit dieser Kurzformel könnte man die Funktion einer Bibliothek umreißen. Barbara Hohm von der Stadtbücherei Oberberg in Deutschland sieht die Arbeit in einer gut geführten Bibliothek allerdings sehr viel differenzierter.

Sie gab dem großen Kreis von ehrenamtlich, aber auch hauptamtlich Tätigen in Südtirols Bibliotheken bei der Fortbildung am 19. Februar in Bozen viele Anregungen und Tipps, wie man effizient und Kraft sparend die Bibliotheksarbeit im Team bewältigen kann.

Als Einstieg wurde von den Anwesenden Bilanz gezogen: Was gibt mir das Ehrenamt - was zehrt an mir?, wobei der Endsaldo durchaus positiv war. Die Referentin riet nun den Verantwortlichen für die Bibliotheksarbeit, eine Konzeption, das heißt die Formulierung der Ziele und davon abgeleitet die Maßnahmen zu ihrer Umsetzung zu erstellen. Die Vorteile sind einsichtig: Zeitersparnis, Transparenz gegenüber den Geldgebern und innerhalb des Teams, klare Botschaften an die Öffentlichkeit – um nur einige zu nennen. Die Situationsanalyse, eine wesentliche Aufgabe der Konzeption, nimmt das Profil der Bibliothek in den Blick, also die Zielgruppen, die Schwerpunkte, den Bestand, die Leserzahlen und die Ausleihzahlen, den Jahresetat und die Kommunikation nach außen und innen. Einige Tipps von Frau Hohm in Bezug auf die interne Kommunikation: Mitarbeitergespräche, Info-Mappe, Pinnwand für News, SMS, E-Mails. Die verdeckte Kommunikation – Gespräche hinterm Rücken, aufgestauter Unmut, Schweigen, keine Resonanz, kein Lob – führt dagegen in eine Sackgasse.

Besonders am Herzen liegt ihr die Teamorganisation. Die Kursteilnehmer konnten diesbezüglich gut umsetzbare Vorschläge und Ideen in ihren Bibliotheksalltag mitnehmen.

Wie sieht nun eine gute Teamorganisation aus? Arbeitsprofile der einzelnen Mitarbeiter werden erstellt, um Überlastungen und Lücken festzustellen. Für jeden Arbeitsablauf steht ein Stellvertreter zur Verfügung, die Arbeiten werden strukturiert und aufgeteilt, die Arbeitsstunden dokumentiert, es gibt klare Regeln und Absprachen. Ein Team ist wie ein Mobile: Egal, an welcher Stelle eine Veränderung stattfindet – die Bewegung ist im ganzen System spürbar.

Und wie können Mitarbeiter motiviert werden? Wenn der ehrenamtlich Tätige Wertschätzung und Dank erfährt, wenn das Team bei Entscheidungen mit einbezogen wird, wenn die Mitarbeiter nach ihren Vorlieben und Fähigkeiten eingesetzt werden, wenn Wünsche bei Buchbestellungen berücksichtigt, Geburtstage und Feste gefeiert werden ...

Auch für die Anwerbung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter in einer Zeit, in der die Bereitschaft zu Leistung ohne Entgelt nicht mehr selbstverständlich ist, gab die Referentin gute Ratschläge. Im Team sollte zuerst geklärt werden, wer für welche Arbeiten gebraucht wird und welche Personen ins Auge gefasst werden könnten, dann werden die in Frage kommenden Personen

„Alles Gute in der Welt wird nur dadurch Wirklichkeit, dass irgendwer mehr tut, als er müsste.“

Hermann Gmeiner

angesprochen, wobei sie über die Vorteile einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Bibliothek informiert werden: Geistige Anregung, Teamwork, Kulturpass, soziale Kontakte u.a. Durch Absagen sollte man sich nicht entmutigen lassen. Man kann auch anonym werben (Zeitung, Aushang), mit dem Nachteil, dass es vielleicht Bewerber gibt, die nicht zum Team oder zum Arbeitsprofil passen.

Am Nachmittag berichteten dann mehrere Bibliotheksleiterinnen über ihre Situation und ihre Erfahrungen mit Teamwork in der Bibliotheksarbeit.

Die Autorinnen

Christl Gamper (Leiterin ÖB Algund) und Maria Mairhofer (Leiterin ÖB Schenna) sind Mitglieder der Arbeitsgruppe „Ehrenamt“ im BVS.

Leipziger Buchmesse

17. – 20. März 2011

Pünktlich zum Frühlingsbeginn öffnet die Buchmesse Leipzig ihre Tore und Aufbruchstimmung macht sich breit im Bibliotheksverband Südtirol (bvs), der jedes Jahr mit einem Bus voller Lesebegeisterter an diesem Großereignis teilnimmt.

Das Buch hat auch im Zeitalter der digitalen Medien Hochkonjunktur. Ob in Papierform oder als Hörbuch – der Absatz boomt. Nahezu 80.000 Neuerscheinungen allein im deutschsprachigen Raum mischen jährlich den Markt auf und sorgen für Lesefutter rund um die Uhr und für alle Altersgruppen.

Bestseller: Krimi

Hochkonjunktur aber hat, und das rund um den Globus, vor allem der Krimi. Es gibt in der Zwischenzeit kein Land mehr, in dem nicht ein mehr oder weniger bekannter und gewiefter Kommissar ermittelt. Commissario Brunetti hat längst (auch im Fernsehen) ernstzunehmende Konkurrenz erhalten von Wallander & Co. Die Bestsellerlisten sprechen Bände. Es wird aus allen Rohren geschossen, gemordet, vergewaltigt, missbraucht. Immer kaltblütigere und enthemmtere Morde und raffiniertere Methoden des Tötens wecken das Interesse einer breiten Leserschaft, wie zum Beispiel das erstmals in deutscher Übersetzung vorliegende Buch von David Osborn *Jagdzeit*. Man fragt sich, worin das Faszinosum dieses Genres besteht. Möglicherweise ist es einfach die Tatsache, dass Krimis für den Leser viele Rollen bereithalten, in die er unbemerkt schlüpfen kann. Mal ist er im Gewand des Mörders, mal des Opfers unterwegs. Mal fühlt er sich hingezogen, dem Kommissar unter die Arme zu greifen und Motive einzuflüstern, ein anderes Mal wieder legt er falsche Spuren. Er treibt ein

mörderisches Spiel mit sich selbst und mit der Gesellschaft, die es nicht besser verdient, weil sie so schlecht ist. Und er kann sich ungestraft austoben, zumindest in seiner Fantasie. Und schlussendlich gewinnen doch immer die Guten, zumindest in den allermeisten Fällen. Das beruhigt das Gewissen. Diesen Erfolg hätten sich Dashiell Hammett, Agatha Christie, Arthur Conan Doyle und Georges Simenon wohl in den kühnsten Träumen nicht vorstellen können.

Jugendliteratur: Fantasy

Auch im Bereich der Jugendliteratur regiert König Fantasy mit Feuer und Schwert. Titel wie: *Dämonisches Tattoo*, *Bluttrinker*, *Die Flammen der Dunkelheit*, *Schattenkrieger*, *Alleinstehender Psychopath sucht Gleichgesinnte*, *Dämonenfeuer* u.a.m. lassen schon die Gangart erahnen, die in diesen Büchern angeschlagen wird. Bücher hingegen, die auf leisen Sohlen daherkommen und die zarten Töne anklingen lassen, sind Rarität und haben es schwer, den Weg in die Herzen der Leserschaft zu finden. Jede Zeit hat eben ihre Vorlieben. Unsere ist gekennzeichnet durch das Bestreben, ja die Sucht, die Grenzen des Erfahrbaren zu sprengen, in neue Dimensionen vorzudringen, eine eigene Welt durch eine veränderte Wahrnehmung zu erfinden. Die Wirklichkeit hat ausgedient, scheinbar. Nichts ist ausgefallen und abgefuckt genug, um nicht den Nährboden herzugeben für eine Story nach unserem Geschmack. Dabei ist die Wirklichkeit,

so lehrt uns neuerdings Fukushima in Japan, nicht zu übertreffen von der Fiktion. Wem verschlägt es nicht die Sprache angesichts der Bilder, die uns in den letzten Tagen aus dem Reich der aufgehenden Sonne erreichen? Das Jahr der Trauer, des Schweigens und Nachdenkens müsste eingeläutet werden. Aber Schweigen ist keine moderne Tugend. Damit füllt man nicht den Buchmarkt, damit ist kein Geld zu verdienen.

20 Jahre „Leipzig liest“

Während Frankfurt den Markt bedient, den Buchhändler in den Blick nimmt und an den Umsatzquoten interessiert ist, wendet sich Leipzig – neben dem Geschäft – in erster Linie an den Leser. Eine Stadt im Leserausch, mit über 2000 Veranstaltungen, über 300 Veranstaltungsorten und rund 300 namhaften Autoren aus dem In- und Ausland. Das größte Lesefest Europas eben, und 2011 noch dazu im Jubilarsgewand. Denn heuer feierte dieses Lesefest sein 20-jähriges Bestandsjubiläum. Jorge Luis Borges hätte seine helle Freude an dieser ausufernden Bibliothek von (Babel) Leipzig, die in konzentrischen Kreisen wie im Rausche eine ganze Stadt erfasst und für Tage an das Universum des gesprochenen und geschriebenen Wortes fesselt.

Schwerpunkt Serbien

Man wäre fast geneigt zu glauben, dass so etwas nur in den südamerikanischen Ländern möglich wäre, in



Die TeilnehmerInnen an der Studienfahrt des BVS zur Leipziger Buchmesse

jenem Kontinent, in dem der phantastische Realismus seine Wiege hat. Aber vielleicht hat gerade Leipzig etwas von diesem südamerikanischen Flair. Leipzig ist auch aufgrund seiner Lage ein Tor zur Welt für die Literatur Südosteuropas. In diesem Jahr stand der Schwerpunkt Serbien im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Noch nie gab es ein so reichhaltiges Balkan-Programm wie heuer, mit mehr als 70 Autoren aus 11 Ländern. Und man hatte Mühe, den Gang durch dieses Labyrinth ohne größere Verwirrung zu überstehen. Die Fülle muss erst gemeistert werden. Ein probates Mittel dafür ist, sich in einem ersten Schritt mit den Nominierungen für den Buchpreis der Leipziger Buchmesse in den Sparten Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung auseinanderzusetzen.

Preis der Buchmesse

Eine Jury aus renommierten Journalisten, Literaturkritikern und Autoren hatte bereits im Vorfeld eine Auswahl getroffen und lieferte mit ihrem kritischen Urteil einen Handlauf aus dem Labyrinth.

Zu meinen Favoriten zählten diesmal: Arno Geiger: *Der alte König in seinem Exil (Roman)*, Wolfgang Herrndorf: *tschick (Roman)*, Peter Stamm: *Seerücken (Erzählungen)*.

Und aus dem Fach der Übersetzungen: António Antunes: *Mein Name ist Legion*. Übersetzung aus dem Portugiesi-

schen von Maralde Meyer-Minnemann, Carlos Busqued: *Unter dieser furchterregenden Sonne*. Aus dem argentinischen Spanisch von Dagmar Ploetz.

Selbstverständlich empfiehlt es sich, auch die anderen hervorragenden Übersetzungen, wie jene der diesjährigen Preisträgerin Barbara Conrad *Krieg und Frieden* (Lew Tolstoi) oder von Terézia Mora *Ein Produktionsroman* (Peter Esterházy) zu lesen. Und wenn mir jemand im Vorfeld ein Vorschlagsrecht eingeräumt hätte, dann stünden noch folgende Publikationen auf der Liste jener Bücher, die eine Auszeichnung verdienten: Joseph Zoderer: *Die Farben der Grausamkeit (Roman)*, Zsuzsa Bánk: *Die hellen Tage (Roman)*, Christoph Poschenrieder: *Die Welt ist im Kopf (Roman)*, Hernán Ribera Letelier: *Die Filmerzählerin (Roman)*, Birgit Schlieper/Nina Stahl: *Manchmal möchte ich mich totlachen*

Selbstverständlich fieberten die Teilnehmer der Bildungsreise des bvs in diesem Jahr aufgrund des Schwerpunktthemas der Begegnung mit der vielversprechenden serbisch/schweizerischen Autorin Melinda Nadj Abonji und ihrem von der Kritik hochgelobten Roman *Tauben fliegen auf* entgegen. Darin erzählt sie in lyrischen Tönen aber zugleich voller Dramatik und Spannung von der Schwierigkeit, als Migrantenfamilie in der Schweiz Fuß zu

fassen: einerseits enturzelt, andererseits nicht richtig angekommen und im Grunde heimatlos. Ohne Zweifel ein Glanzpunkt der Messe.

Überraschung Clemens J. Setz

Prämiert und ausgezeichnet wurde zur Überraschung vieler Literaturliebhaber schließlich in der Sparte Belletristik der junge Grazer Autor Clemens J. Setz mit seinem Erzählband *Die Liebe zur Zeit des Mahlstädter Kindes*. Diese zum Teil recht kurzen Erzählungen spielen zwischen Grotteske, Wahnsinn und surrealistischen Gewaltorgien, in Traumwelten des Schreckens, in einer verkehrten Welt eben, so wie sich unsere Welt zwischendurch in manchen Köpfen darstellt. In diesem Buch treffen sich eben Wirklichkeit und Fiktion für Augenblicke und entfalten eine Kraft, die alles in den Abgrund zieht, ins Verderben. Man fühlt sich unweigerlich an Kafka erinnert und an die Bilder eines Hieronymus Bosch. Im Lichte dieser Entwicklungen frage ich mich, ob es angebracht ist, den sinnigen Ausspruch des Philosophen Kant noch um einen Punkt zu erweitern, nämlich um das Buch.

„Der Mensch hat gegenüber den Widrigkeiten des Lebens drei Dinge zum Schutz: Die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen.“

Irmgard & Josef Duregger

Meilenstein auf dem Weg zum Bibliothekenzentrum

Mit dem positiven Gutachten für das Vorprojekt des Bibliothekenzentrums in Bozen durch den Technischen Landesbeirat im Jänner dieses Jahres konnte ein weiterer Schritt auf dem (langen) Weg zur Realisierung dieses Bauvorhabens gesetzt werden.

Schräg gegenüber zum heutigen Sitz der Landesbibliothek „Dr. F. Teßmann“ will das Land Südtirol in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Bozen einen gemeinsamen Sitz für die Landesbibliothek „Dr. Friedrich Teßmann“, die italienische Landesbibliothek „Claudia Augusta“ und die Stadtbibliothek Bozen „Cesare Battisti“ schaffen.

Die drei Bibliotheken werden ein umfassendes Dienstleistungsangebot bieten, einerseits als wissenschaftliche Universalbibliothek für alle drei Sprachgruppen im Land, andererseits als öffentliche Bibliothek für die Stadt Bozen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet das lokale Schrifttum, das gesammelt und für die nachfolgenden Generationen aufbewahrt wird.

Wie wichtig dieses Vorhaben mittlerweile für die Politik ist, zeigte die Vorstellung des Projektes Anfang Februar in Bozen in Anwesenheit des Landeshauptmanns, der drei Kulturlandesräte Sabina Kasslatter Mur, Florian Mussner und Christian Tommasini sowie des Bürgermeisters der Stadt Bozen, Luigi Spagnolli.

Dass das Projekt auch in der Öffentlichkeit auf Interesse stößt, zeigte die Anwesenheit des zahlreichen

Publikums, das sehr aufmerksam den Ausführungen lauschte. Dies kommt nicht von ungefähr, wird doch mit der Realisierung dieses Bauvorhabens das Kultur- und Bildungsangebot in der Stadt Bozen nachhaltig verändert. Der Landeshauptmann unterstrich, dass dieses Projekt nicht nur ein Vorhaben sei, das mit der Gemeinde Bozen gemeinsam realisiert werde, sondern dass dies auch vor allem eine bedeutende Kultureinrichtung für das ganze Land würde. Die drei Landesräte für Kultur betonten, dass dieses Zentrum auch zum Dialog zwischen den Volksgruppen und den hier lebenden Menschen beitrage und damit ein Denkmal des Zusammenlebens sein werde. Für den Bürgermeister der Stadt Bozen erfüllt das Zentrum nicht nur die Aufgabe einer wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek in der Rolle der beiden Landesbibliotheken, sondern auch die Funktion einer der Stadt Bozen angemessenen „public library“, also einer öffentlichen Bibliothek.

Alles easy also? Einerseits wurden mit dem Gutachten des Technischen Landesbeirates und der Präsentation die Voraussetzungen dafür geschaffen, das Ausführungsprojekt in Auftrag zu geben. Andererseits gibt es noch jede

Menge Fragen, die zu klären sind.

Das Zusammenleben der drei Bibliotheken unter einem Dach bedeutet nicht eine reine Addition der bisherigen Leistungen, sondern wird für den Benutzer insgesamt einen Mehrwert an bibliothekarischen Leistungen mit sich bringen.

Die Einrichtung Bibliothek versteht sich seit jeher als „Gedächtnis der Welt“ und blickt heute durch die starke Entwicklung im Medien- und Informationsbereich in eine reale und virtuelle Zukunft.

Dementsprechend wird das Bibliothekenzentrum „alte“ und „neue“ Medien parallel anbieten und somit allen Bevölkerungsschichten der drei Sprachgruppen und aller Altersstufen die Nutzung von Medien und Informationen jeder Art zum Zwecke der Information, der Bildung und Unterhaltung ermöglichen. Qualifiziertes Personal wird den Benutzer in inhaltlichen, aber auch technischen Fragen unterstützen und beraten.

Das Bibliothekenzentrum wird neben seiner Kernfunktion als Medien- und Informationszentrum außerdem die Rolle als Bildungs- und Kulturzentrum übernehmen, welches eng mit anderen Kultur- und Bildungsein-



Bild: Arch. Mayr-Fingerle



Bild: Arch. Mayr Fingerle

richtungen zusammenarbeitet sowie die Rolle eines Treffpunktes in der Stadt Bozen, welcher der Bevölkerung die Möglichkeit der Begegnung und Kommunikation oder einfach der Freizeitgestaltung bietet.

Während im Projekt die Vorgaben des im Jahr 2002 ausgeschriebenen Ideenwettbewerbs, eine einheitliche Schnittstelle hin zum Bürger und eine gleichzeitige Autonomie der drei Einrichtungen sehr gut umgesetzt wurden, sind von der bibliothekarischen Arbeitsgruppe, die aus den Direktoren der drei Bibliotheken und den beiden zuständigen Amtsdirektoren besteht, erst einige der komplexen Fragestellungen geklärt worden.

So wurde ein erstes gemeinsames Bestandsprofil erarbeitet, das die Verantwortlichkeiten festlegt, was in dem Zentrum an Medien zu finden sein wird. Einig ist man sich auch, dass nach Möglichkeit eine einheitliche Bibliotheksoftware eingesetzt werden soll und dass es möglichst einheitliche Aufstellungsformen geben soll.

Es gibt eine Reihe von Flächen, die gemeinsam bespielt werden und für die es eine gemeinsame Verantwortung

gibt: die Anmeldung, die Erstinformation, der Zeitschriftenbereich, das Wissenszentrum, der Veranstaltungsbereich u.a.m. Hier gilt es tragfähige Lösungen zu entwickeln, zu erproben und umzusetzen.

Gleichzeitig ist es für alle drei Bibliotheken wichtig, ihre Sichtbarkeit zu erhalten, die sich von ihrer Rolle und ihrer Funktion ableiten.

So sind an einem Ort in Bozen nicht nur die Funktionen der beiden Landesbibliotheken mit einem umfangreichen Tirolensienbestand zusammengeführt, sondern auch das Pflichtexemplarrecht, das seit kurzem den beiden Landesbibliotheken zugeschrieben worden ist und das dazu beiträgt, das kulturelle Erbe des Landes zu dokumentieren und zugänglich zu machen.

Die Stadtbibliothek Bozen übernimmt über die Funktion einer Bibliothek für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bozen hinaus auch die Funktion einer Mittelpunktbibliothek für die Bibliotheken des Einzugsgebietes Bozen – Saltern – Schlern.

Es gilt nun, für diese verschiedenen Funktionen und Rollen organisatorische Modelle zu entwickeln, auch



Bild: Arch. Mayr Fingerle

da die Politik Vorstellungen über die Führungsstruktur hat, die dabei zu berücksichtigen sind.

In Summe werden in dem Bibliothekszentrum von den drei Bibliotheken rund 1,1 Million Medien angeboten und die erwartete Besucherzahl beträgt 400.000 pro Jahr.

Der Baubeginn ist für 2013 geplant, eröffnet werden soll das Haus 2016. Diese Zeit gilt es zu nutzen, um das umzusetzen, was die Politik anlässlich der Präsentation gesagt hat: ein Zentrum der Information, des Wissens und der Kultur für alle hier lebenden Sprachgruppen zu realisieren und umzusetzen.

Volker Klotz

Read & Win 2011

READ & WIN!

Nach dem großen Erfolg des Jugendlesewettbewerbs Read & Win im letzten Jahr – 900 Jugendliche in Nord- und Südtirol waren dabei – ist die Entscheidung, diesen Jugendlesewettbewerb auch in diesem Jahr wieder anzubieten, nicht schwer gefallen.

Read & Win 2011 ist auch heuer wieder als Sommerleseaktion gedacht und wird bis zum 6. November 2011 laufen. Nachdem wir von vielen Jugendlichen und von mehreren Bibliotheken die Rückmeldung bekommen haben, dass wir die richtigen Bücher für den Wettbewerb ausgesucht hatten, haben wir auch heuer wieder junge Leute in den Nord- und Südtiroler Oberschulen gebeten, uns Vorschläge für die Auswahl der Bücher zukommen zu lassen.

Sobald die zehn Buchtitel feststehen und die Verfügbarkeit mit den einzelnen Verlagen geklärt ist, werden wir die Shortlist mittels BiblioBlog und Bibliolist mitteilen und die Bibliotheken einladen, sich zum Jugendlesewettbewerb anzumelden, damit wir die Bestellung der Buchpakete in Auftrag geben können.

Wie im Vorjahr wird sich die Teilnahme der Jugendlichen an Read & Win auch heuer wieder über die Webseite www.readandwin.info abspielen, wo

sich die jungen Leserinnen und Leser anmelden und teilnehmen können. Wir hoffen, dass die Begeisterung fürs Lesen unter den Jugendlichen ungebrochen weiter geht und dass auch heuer wieder viele junge Leute teilnehmen werden.

Helga Hofmann



Öffnungszeiten Extra Large



MAIL AUS DER UB BOZEN

Die Bibliothek, in der (fast) nie das Licht ausgeht!

Seit Sommer 2009 gibt es sie an der Bibliothek der Freien Universität, am Standort Bozen: die Öffnungszeiten Extra Large.

Montags bis freitags von 8 bis 24 Uhr, samstags von 9 bis 17 Uhr: das sind umgerechnet 88 Wochenstunden Öffnungszeit am Standort Bozen für alle - mit Zugang zu den Räumen. Ausleihe und Rückgabe der Medien sind in dieser Zeit über den Selbstverbuchungsterminal möglich. Von 8 bis 19 Uhr sitzt Fachpersonal an der Information; ab 19 Uhr bewachen Studenten den Ausgang. Die systematische Freihandaufstellung, ein zentraler Ein- und Ausgang und die Lage der Bibliothek mitten im Zentrum der Stadt gewährleisten die intensive Nutzung der fortgeschrittenen Stunde. Und für die Sicherheit sorgt das Wachpersonal, das in den



Foto: Uni Bozen

späten Abendstunden regelmäßige Kontrollgänge macht.

Seit der Bologna-Reform sind die Studien zu Vollzeitstudien geworden und das Studentenleben spielt sich weniger auf Partys und in Bars ab, sondern häufiger am Schreibtisch. Ausschließlich für Studierende der Freien Universität Bozen bietet die Bibliothek deshalb zusätzlich zu den normalen Öffnungszeiten während der Prüfungswochen Sonderöffnungszeiten an. Während dieser Zeit haben die Studierenden über ihre Student

Card Zugang zur Bibliothek in Bozen, samstags bis 20 Uhr und sonntags von 15 bis 21 Uhr. Pauken ohne Ende gilt auch für Studierende in der Laureatsphase. Diese bekommen auf Wunsch einen Sonderzutritt, den begehrten 24/7-Zutritt (24 Stunden an 7 Tagen) und können somit die Bibliothek dann nutzen, wann es ihnen beliebt.

Eva Moser, Bibliothek der Freien Universität Bozen

Auditorinnen erhalten Zuwachs

Sieben Kolleginnen aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Bibliotheken haben sich gemeinsam mit einer Kollegin aus einer Schulbibliothek und vier Mitarbeiterinnen des Amtes für Bibliotheken und Lesen bzw. des Bibliotheksverbandes Südtirols zur Auditorenschulung angemeldet, die in diesem Jahr wieder angeboten wurde. Im ersten Teil der Schulung lag der Schwerpunkt darauf, den Geist des Qualitätssicherungsverfahrens kennen zu lernen, wobei Daniel Weger und Volker Klotz abwechselnd referierten. Darüber hinaus wurde der Umgang mit den Standards in einer Bibliothek eingeübt. Im zweiten Teil der Schulung wurde der Aspekt der Kommunikation erarbeitet, da aus den Rückmeldungen



Foto: Amt für Bibliotheken und Lesen

Die neuen Auditorinnen in der Öffentlichen Bibliothek Welsberg

der letzten Auditorenschulungen deutlich wurde, dass die Kommunikation einen wichtigen Aspekt in diesem Auditverfahren darstellt. Abgeschlossen wurde die Schulung mit dem konkreten Audit eines neuen Auditpaares in

der Öffentlichen Bibliothek Welsberg. Mit diesen insgesamt zwölf Kolleginnen hat sich der Kreis der Auditoren erweitert. Wir freuen uns, dass sie bereit sind, am Auditsystem mitzuarbeiten.

Volker Klotz

MAIL AUS DER PTH-BRIXEN



Mittelalterliche Handschriften

Forschungsprojekt: „Erschließung der mittelalterlichen Handschriften in der Stiftsbibliothek Neustift und der Priesterseminarbibliothek in Brixen“

Der erste vom Land Südtirol ausgeschriebenene Wettbewerb für Projekte im Bereich der wissenschaftlichen Forschung wurde mit der Übergabe der Förderverträge an die Projektverantwortlichen am 20. Jänner 2011 in Bozen abgeschlossen.

Die Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen hat den Zuschlag für das Forschungsprojekt „Erschließung der mittelalterlichen Handschriften in der Stiftsbibliothek Neustift und der Priesterseminarbibliothek in Brixen“ bekommen.

Ziel des genehmigten Kooperationsprojektes zwischen der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen und der Universitäts- und Landes-

bibliothek für Tirol in Innsbruck ist es, die mittelalterlichen und somit ältesten Handschriftenbestände der Stiftsbibliothek Neustift und der Bibliothek des Priesterseminars in Brixen zu bearbeiten und die vielfach noch unentdeckten Bücherschätze zu heben. Da sich ein Teil der Neustifter Handschriften seit 1809 in den Beständen der Universitäts- und Landesbibliothek für Tirol befindet, ist durch das Projekt eine virtuelle Zusammenführung der heute getrennten Bestände möglich. Die im Zuge der Erschließung gewonnenen Forschungsergebnisse werden über ein Online-Portal der Öffentlichkeit laufend zugänglich gemacht, zudem soll ein umfassendes Katalogwerk erstellt werden.

Claudia Kaser, Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen



Foto: PTH-Brixen

Der demografische Wandel – neue Herausforderungen für Bibliotheken

Das neue Gesicht unserer Gesellschaft ist das eines alternden Menschen. Jede/r vierte in Italien ist heute über-60-jährig. Laut Istat liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei den Frauen gegenwärtig bei 84, bei den Männern bei 79 Jahren. Die Zahl der 100-Jährigen plus ist von 2002 bis 2010 von 6.000 auf 15.000 angestiegen.

Weltweit vollzieht sich ein demografischer Wandel, der historisch einzigartig ist. Shripad Tuljapurkar, Bevölkerungsmathematiker an der Stanford University, hält es sogar für möglich, dass langfristig in allen Industrienationen die durchschnittliche Lebenserwartung auf 100 Jahre ansteigen könnte. Noch nie gab es eine Gesellschaft mit einem so hohen Alter. Man rechnet, dass sich - zum ersten Mal in der Geschichte - der Anteil der Bevölkerung 65+ bis 2030 global nahezu verdoppeln wird. Besonders hohe Zahlen verzeichnen die USA und Europa, aber auch Teile Asiens. In einigen Ländern Europas könnten die 65-Jährigen und Älteren schon im Jahre 2035 die Zahl der

arbeitenden Menschen im Alter von 20 bis 64 übertreffen.

Auch für Südtirols Bevölkerung prognostiziert eine Studie des WIFO der Handelskammer Bozen einen kontinuierlichen Anstieg der Altersgruppe 65 plus: insgesamt 22,5% der Gesamtbevölkerung für das Jahr 2025, 31% für 2050 - die Zuwanderung mitberechnet. Über 20% unserer Gesellschaft würde schon in den nächsten zehn Jahren, um 2020, bereits ein Alter von 65 Jahren plus erreichen. In den nächsten Jahrzehnten wäre dies nahezu ein Drittel unserer Gesellschaft. Dieser strukturelle Wandel wird alle öffentlichen und sozialen Systeme tiefgreifend beeinflussen. Die Komplexität dieses gesellschaftlichen

Vorgangs kann erst in Ansätzen erfasst werden und beginnt, die Bibliotheken zu involvieren. Im angloamerikanischen Raum haben sich bereits so genannte Senior Libraries entwickelt. In Italien und Deutschland entstehen interessante Projekte auf kommunaler Ebene und an der Basis. Bibliotheken – als öffentliche Institutionen mit gesellschaftlichem Auftrag – sind ein wichtiges Instrument, um den demografischen Wandel, den unsere Gesellschaft erfährt, bewusst mitgestalten zu können. Sie können für ältere Menschen zentrale Orte der Begegnung werden und sowohl informationelle wie wichtige gesellschaftliche Aufgaben erfüllen. Lebenslanges Lernen, soziale Kontaktmöglichkeiten in einer zunehmend vereinsamenden Gesellschaft und das Bedürfnis, mit der raschen technologischen Entwicklung des Wissens mithalten zu können, sind nur einige Dinge, die für alternde Menschen immer wichtiger werden. Nicht nur große Bibliotheksarchitekturen, sondern vor allem kleinräumliche Bibliotheksstrukturen, deren Stärke in der direkten Kommunikation und im sozialen Austausch liegt, könnten hier wirksam werden.

Ältere Menschen haben vielschichtige kulturelle Interessen und sind im Vergleich zu früheren Generationen beweglicher, länger autonomer und achten mehr als früher auf ihre körperliche Gesundheit und ihr geistiges Wohlbefinden. Es ist daher anzunehm-

Entwicklung der Südtiroler Bevölkerungsstruktur (< 15 und > 65) Jahr 2000 bis 2050

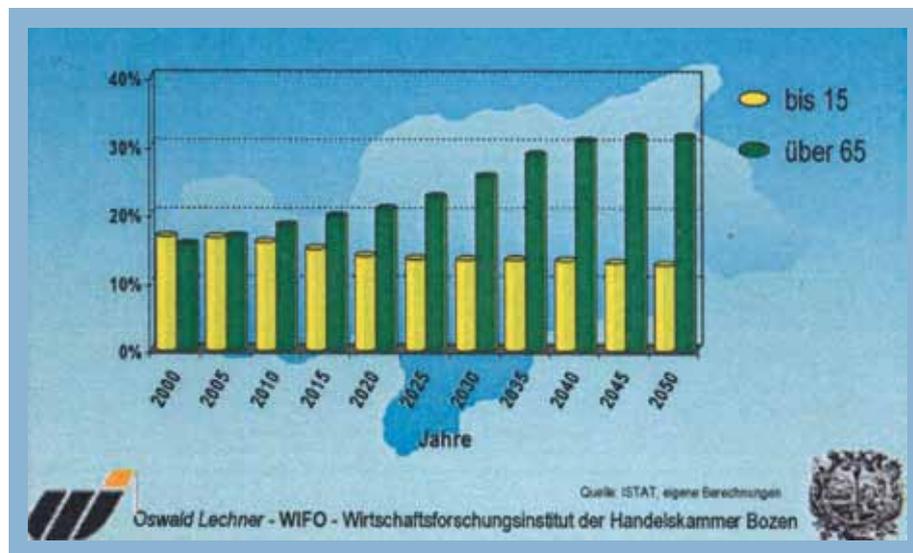




Foto: dpa

Alter schützt vor Bildung nicht

men, dass es in Zukunft zu einer gesellschaftlichen Neubewertung des Alters und des Alterns kommen wird. Der demografische Wandel könnte damit auch einen Wandel des Bildes mit sich bringen, das sich heute noch auf das medial ausgeblendete oder für Pharmaprodukte inszenierte Bild des passiven alten Menschen in der Gesellschaft reduziert. Aktivere Rollen-Bilder werden vorstellbar. Für Bibliotheken könnte dies wiederum bedeuten, dass hier nicht nur neue Bedürfnisse einer immer größer werdenden Altersgruppe artikuliert werden, sondern dass auch aktive gestaltende und dialogische Partner in Zukunft entstehen. Das bisherige Konsumieren von Kultur könnte sich in ein teilnehmendes Partizipieren transformieren, wie wir es zum Teil heute schon von ehrenamtlichen Strukturen kennen. Bibliothekarische und kulturelle Dienstleistungen könnten künftig auch als ziviles Grund- und Menschenrecht einer Gesellschaft wahrgenommen und möglicherweise eingefordert werden.

Das Alter der Zukunft eröffnet neue Perspektiven und neue Lesebiographien. Medieninteressen, die in der Jugend kultiviert wurden, dürften auch im Alter weiterhin gepflegt werden. Die heute ältere Generation, die noch vorwiegend mit traditionellen Medien aufgewachsen ist, dürfte das Buch als Leitmedium auch in Zukunft sehr schätzen. Obwohl diese Gruppe ten-

denziell sehr offen gegenüber neuen Medien ist - auch um die soziale Anschlussfähigkeit zur jüngeren Generation nicht zu verlieren -, wird sie auf lieb gewonnene Lesegewohnheiten nicht verzichten wollen. Insofern sind heute ältere und auch künftig ältere Leser überaus interessante Partner für Bibliotheken, deren Bestände immer noch - auch trotz rasch fortschreitender Digitalisierung - vorrangig aus materiellen Büchern und Medien bestehen. Eine Studie zum alltäglichen Freizeitverhalten in Italien (Istat 2009) besagt, dass die eifrigsten LeserInnen die Über-65-Jährigen sind (bis 74), die im Durchschnitt 12 Bücher im Jahr lesen, wobei der Anteil der Frauen besonders hervorzuheben ist.

Trotz dieser erfreulichen Tendenzen wäre es leichtfertig, von einer klar definierten und einheitlichen Zielgruppe zu sprechen. Altern ist ein hochkomplexer und lebenslanger Prozess und beinhaltet vielfältige biographische Erfahrungsmomente des/r Einzelnen, die sich sehr individuell im Umgang mit alten und neuen Medien ausdrücken, dem Leseverhalten oder dem Besuch einer Bibliothek. Auch die zunehmenden Schwierigkeiten, die das Alter mit sich bringt, bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Aufgrund der hohen Lebenserwartung ist heute ein Teil der alternden Menschen größerer Einsamkeit und sozialer Isolation ausgesetzt, sowie anfälli-

ger für Krankheit und Armut. Mobile bibliothekarische Hausdienste sowie Dienste für Wohn- und Pflegeheime und gute Krankenhausbibliotheken könnten für einen Teil der alternden Bevölkerung Lösungsmodelle der Zukunft sein. Immer mehr werden auch jüngere alte Menschen für noch ältere Sorge tragen müssen. Umso wichtiger erscheint das soziale Engagement der Bibliothekare und Bibliothekarinnen, indem sie ihre gesellschaftliche Aufgabe durch erhöhte Kommunikation wahrnehmen, indem sie ältere Menschen ansprechen, klare Angebote formulieren und in die Bibliothek einladen, wo sie positiv auf- und achtungsvoll wahrgenommen werden. So können Menschen wieder sozialen Kontakt finden, am öffentlichen Raum teilhaben und bleiben nicht länger (kulturell) arm und vom Wissen ausgeschlossen (digital divide). Durch ihre Arbeit können Bibliothekarinnen und Bibliothekare unmittelbar auf den gesellschaftlichen Prozess einwirken, damit Altern gemeinsam und in Würde möglich wird.

Die Autorin

Monika Platzer ist Bibliothekarin an der Landesfachschule für Soziale Berufe Hannah Arendt in Bozen. Kontakt: Monika.Platzer@education.unibz.it

Das Alter, die Bibliothek und der Traum einer neuen Kultur der Begegnung

Öffentliche Bibliotheken in Zeiten demographischer Umbrüche

An einem sonnigen Juni-morgen wird die 5-jährige Heidi von einer aufgebracht-Verwandten zum vergrämten und weltabgewandten Alm-Öhi den Berg hinauf gezerrt. Am Ende dieses 1880 erschienenen Romans von Johanna Spyri wird das Mädchen diesen Weg nochmals gehen:

„... der Großvater wanderte mit Heidi die Alm hinan, und wie am Morgen die hellen Glocken von nah und fern sie heruntergerufen hatten, so begleitete nun aus dem Tale herauf das friedliche Geläut der Abendglocken sie bis hinauf zur sonnigen Almhütte ...“



Foto: Geoffrey Young

**Lesen verbindet –
über die Generationen hinweg**

Mensch und Natur haben Frieden gefunden. Zwischen diesen beiden Wanderungen war etwas geschehen, das sich als Utopie in eine Reihe berühmter Kinderklassiker eingeschrieben hat: Das Kind hat vom Großvater Obsorge erfahren und wurde von ihm in das Verständnis der Natur einge-

führt, der Großvater wiederum hat durch das Kind seine soziale Funktion wieder erkannt und sich mit dem Leben ausgesöhnt. In „Gulla“, „Oliver Twist“ oder „Der kleine Lord“ finden wir dieses Entwicklungsmodell wieder, auch hier steht am Ende der Konflikte und Prozesse die heilende Versöhnung zwischen Alt und Jung.

In unseren Bibliotheken sind diese Bücher nach wie vor präsent und sollten wegen ihrer idealisierenden Heldenzeichnung nicht einfach als Kitsch verunglimpft werden, denn zugleich erzählen sie sehr realistisch von sozialer Unterdrückung, Armut, Demütigung und individueller Schuld und halten in ihrem utopischen Entwurf den Traum einer besseren Welt am Leben. Diese Träume sind auch heute wichtig – Öffentliche Bibliotheken können Orte sein, wo sie umgesetzt werden.

Die Bedeutung sozialer Teilhabe

Innerhalb der letzten hundert Jahre hat sich die Lebenserwartung der Menschen in Europa um mehr als drei Jahrzehnte verlängert, einem heute geborenen Mädchen wird eine Lebenserwartung von hundert Jahren prognostiziert. Da sich zugleich die Bevölkerungsverteilung aufgrund massiv rückläufiger Geburtenzahlen stark zu Gunsten der Älteren verschiebt, stehen wir in Fragen des Zusammenlebens der Generationen vor gänzlich neuen Voraussetzungen. Welche Rolle und Funktion kann oder soll die zunehmend

gewichtige Gruppe der älteren und bereits aus dem Berufsleben ausgetretenen Menschen übernehmen? Die gesellschaftliche Teilhabe dieser Menschen ist von höchster Wichtigkeit: aus ethischer Perspektive, weil es um die Frage des gelingenden, glücklichen Lebens geht, aus demokratiepolitischer Perspektive, weil es um gesellschaftliche Teilhabe und soziale Gestaltung geht, aus ökonomischer Perspektive, weil es um das Einbringen von Kompetenzen, Engagement und Arbeitsressourcen geht.

Was bedeutet dies in einer Zeit digitaler Revolutionen, von denen die Kraft ausgeht, unsere Arbeitsweisen, Sozialformen und Kommunikationsweisen innerhalb weniger Jahre gänzlich zu verändern? Was braucht es, damit Ältere in diesen digitalen Revolutionen nicht auf der Strecke bleiben? Was bedeutet dies in einer Welt, in der der Wissens- und Erfahrungsaustausch immer weniger in größeren Familienverbänden erfolgt, sondern aufgrund von fortschreitender Individualisierung auf anderen Wegen geleistet werden muss?

Die Probleme, die mit einer solchen Entwicklung Hand in Hand gehen, sind längst erkannt, vielerorts zeichnen sich interessante Lösungsansätze ab: In „Generationenhäusern“ versucht man den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Alt und Jung wieder in Gang zu setzen, sogenannte „Generationendörfer“ entwickeln Modelle wechselseitiger Unterstützung, Betreuung und Hilfe. Öffentliche Bibliotheken, die sich wie kaum eine



Foto: Julia Peintner

andere Bildungseinrichtung an alle Altersgruppen wenden, spielen in dieser Entwicklung eine zunehmend wichtige Rolle.

Lernprozesse initiieren und begleiten

Wirkliches Lernen geschieht immer in Begegnung und Beziehung. Als niederschwellige Bildungseinrichtungen, die allen Altersgruppen offen stehen, können Bibliotheken diese Begegnung anbieten und initiieren. So wie Bibliotheken auf dem Mediensektor spannende Begegnungsorte zwischen Tradition und Moderne darstellen, können sie auch ihre BenutzerInnen in diese Spannung mit hereinnehmen und in das Gespräch zwischen Vergangenheit und Zukunft einbeziehen. BibliothekarInnen sind hierbei die idealen BegleiterInnen, denn sie spüren die Veränderungen am eigenen Leib – ständig müssen sie sich neuen Herausforderungen stellen und sollen sich in den kulturellen und literarischen Traditionen genauso kompetent erweisen wie im Umgang mit neuen Technologien und Kommunikationsformen.

Auf www.lebensspuren.net und in einer gedruckten Projektmappe haben wir eine Fülle von praxiserprobten

Projektideen versammelt, in denen Lernprozesse zwischen Alt und Jung initiiert werden – von altersgemischten Schreibwerkstätten ist dort genauso die Rede wie von VorlesepatInnen, intergenerativen Kunstprojekten, biographischen Spurensuchen, Geschichtswerkstätten usw. Gemeinsam ist den Berichten, dass sie von den Beteiligten als überaus bereichernd erlebt wurden.

„Heidi“ im 21. Jahrhundert

Der Alm-Öhi musste keine neuen Technologien lernen, es genügte, dass ihm Heidi als Sozialdolmetscherin das Herz öffnete. Heute müsste die Geschichte anders geschrieben werden, eine moderne Variante erschien 2010 unter dem Titel „Oida“ im Pustet-Verlag (Oida! : der Generationendolmetscher. Hrsg.: Arge Miteinander Reden. Salzburg: A. Pustet, 2010).

Im Salzburger Stadtteil Taxham hatten sich Konflikte zwischen alten Menschen und Jugendlichen aufgebaut und zugespitzt. Als nörglerisch und griesgrämig wurden die Alten empfunden, als frech und rücksichtslos die Jungen. Als den Jugendlichen der Vorwurf gemacht wurde, dass die von ihnen verwendete Bezeichnung „Oida“ beleidigend sei, wurde dies zum Ausgangspunkt für positive

Auseinandersetzungen und Gespräche, in denen erklärt wurde, dass der Begriff „Oida“ jugendsprachlich als Füllwort in nahezu allen Situationen Verwendung findet. Aus dem Konflikt heraus hat die „ARGE Miteinander Reden“ einen originellen und vielseitigen „Generationendolmetscher“ als Buch herausgebracht, in dem Verhaltens- und Umgangsformen verschiedener Generationen unterhaltsam dargestellt werden. Die Arbeit am Buch, gemeinsame Präsentationen und das in Gang gekommene Gespräch haben die Situation stark zum Positiven verändert.

„Generationendolmetscher“ wäre ein schöner Begriff für die Funktion Öffentlicher Bibliotheken in diesem Feld sozialintegrativer Bibliotheksarbeit.

Der Autor

Reinhard Ehgartner ist Geschäftsführer des Österreichischen Bibliothekswerks und ehrenamtlicher Leiter der ÖB Michaelbeuern.

Zielgruppenarbeit in der Bibliothek St. Michael/Eppan

Ein Gespräch mit Christian Kofler, dem Leiter der Mittelpunktbibliothek Eppan

Christian, die Bibliothek St. Michael macht bereits seit Jahren Programm-arbeit für Senioren, also lange bevor es zum Thema in Bibliotheken wurde. Wie ist es dazu gekommen?

Christian Kofler: Angefangen hat das schon vor ca. 14 Jahren, noch in der alten Bibliothek. Es gibt in der Gemeinde Eppan einen sehr aktiven Seniorentreff. Die sind auf die Bibliothek zugekommen, um zu fragen, ob die Bibliothek Bücher für ältere Mitbürger vorstellen könnte. Dies haben wir dann zunächst auch gemacht. Schon bald wurde dieses Angebot in den Seniorentreff verlegt. Dies deshalb, da

einmal pro Woche etwas organisiert wird und wir als Bibliothek einmal pro Monat ein „Programm“ bieten.

Wie passt dieses Angebot in das bibliothekarische Portfolio und wie läuft so ein Treffen konkret ab?

Christian Kofler: Ich denke, dass dieses Angebot aus mehreren Überlegungen heraus sinnvoll ist: unsere älteren Mitbürger, die durchaus noch aktiv sind, haben das gleiche Recht, Angebote der Bibliothek zu nutzen wie andere Zielgruppen auch. Als Bibliothek sehen wir die Möglichkeit, Teile unseres Angebots zu präsentieren und vorzustellen, auch wenn ich sagen muss, dass deswegen nicht wesentlich mehr ältere Mitbürger in die Bibliothek kommen. Was ich unterstreichen möchte, ist, dass sich das, was wir als Bibliothek machen, auch gewandelt hat. Zunächst waren dies vor allem Buchvorstellungen. Heute sind dies sehr häufig heimatkundliche Sachen, die vorgestellt werden, häufig auch Filme wie zum Beispiel die Filme von Martin und Albert Atz: „Streb mahnen in den sechziger Jahren“ und „Die Heuarbeit von damals“. Das sind dann Gesprächsanlässe, wo sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst einbringen und es eine Form der Erinnerungsarbeit wird. Teilweise ergänzt man das Gesehene oder Gehörte oder erzählt, wie man das selbst erlebt hat. Häufig stelle ich die Bücher oder Filme vor. Es geht dabei immer um Medien, die wir in der Bibliothek haben. Manchmal sind es auch Gäste von auswärts: so waren Hermann Toll, Waltraud Staudacher oder Josef Feichtinger im Seniorentreff zu Gast. Wir hatten einmal eine

Präsentation des Buches „Wie die Schwalben flogen sie aus“. Es geht dabei um Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten bis ca. Mitte des letzten Jahrhunderts. Im Publikum war eine Frau, die selbst als Dienstinne in einer italienischen Stadt gearbeitet hat. Aus diesem Zusammenspiel Buchvorstellung auf der einen Seite und Erfahrungsbericht auf der anderen hat sich ein sehr schönes und spannendes Gespräch ergeben. Die Zeitschrift „Wiederhall“, die vom Seniorentreff St. Michael herausgegeben wird, bietet auch die Möglichkeit, auf die Veranstaltungen im Rückblick nochmals einzugehen, Medien vorzustellen und so auch in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 20 und 40 Personen und ist natürlich ein wenig auch abhängig vom Thema. Zudem ist es auch wichtig, dass immer wieder mal auch Musik dabei ist bzw. das Gesagte und Gehörte durch Musik begleitet wird. Dies wird dadurch erleichtert, dass es immer wieder Mitbürger und Mitbürgerinnen gibt, die sich hier gern einbringen, ob als Musiklehrerinnen oder Hobbymusiker bzw. auch als Kleingruppen aus der Musikschule, zu der ein sehr gutes Verhältnis besteht. Damit findet auch so etwas wie eine Begegnung der Generationen statt: junge Musikantinnen finden hier ein Auftrittsmöglichkeit und die Senioren goutieren dieses Angebot sehr.

Wie werden denn im Bibliotheksrat diese Aktivitäten gesehen?

Christian Kofler: Gerade in der letzten Bibliotheksratssitzung hat unsere neue Vorsitzende unterstrichen, wie

Christian Kofler

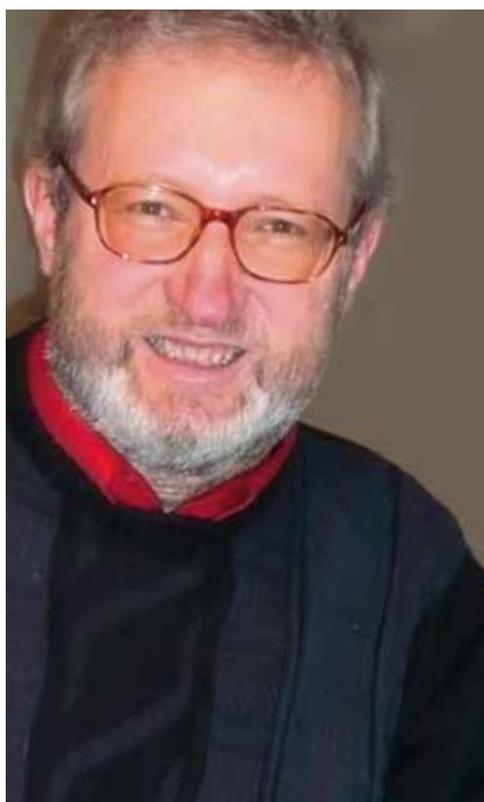


Foto: BVS



Foto: MPB Eppan

wichtig dieses Angebot für unsere älteren Mitbürger ist und dass die Gemeindeverwaltung das sehr schätzt. Dadurch, dass der Helferkreis im Seniorentreff sehr groß ist, kommt das positive Feedback über vielfältige Kanäle zu uns zurück, aber erreicht auch den Träger.

Und die Bibliothek ist ein Mal pro Monat engagiert?

Christian Kofler: Na ja, es sind ca. sechs bis sieben Veranstaltungen pro Jahr, da es doch eine Sommerpause gibt. Aber das Angebot ist Teil des Jahresprogramms der Bibliothek.

Gibt es auch Anekdoten, die du erzählen kannst?

Christian Kofler: Einmal habe ich in der Fastenzeit eher besinnliche Texte von Bischof Reinhold Stecher vorgelesen. Bei der Verabschiedung hat eine Teilnehmerin zu mir gesagt: „... aber das nächste Mal wieder etwas Lustiges“. Dies zeigt auch ein wenig auf, um was es bei diesen Treffen geht: einerseits um Erinnerungen, die

dazu beitragen Gespräche zu führen, andererseits auch um Unterhaltung. Dies ist legitim und für mich immer wieder aufs Neue die Herausforderung, diesen Anspruch einzulösen.

Der Begriff Senioren ist ja ein sehr weitläufiger. Wer ist die genaue Zielgruppe?

Christian Kofler: Ja, es handelt sich hier um Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen, aber doch noch sehr rüstig und interessiert sind. Es gibt da beispielweise Vorträge zu vielerlei Lebensthemen, Turnen und Schwimmen ebenso wie Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Das heißt, es geht um Menschen, die Anteil nehmen, was rundherum

passiert. Das hängt sicher auch mit dem Helferkreis zusammen, der den Seniorentreff betreut und der mit Begeisterung bei der Sache ist. Dies überträgt sich auf die Stimmung der Gruppe und natürlich auch auf das Angebot. Und da muss man einfach mitmachen, vor allem wenn man immer wieder ein positives Feedback bekommt.

Christian, ich sehe, wie sehr dir diese Aktivitäten gefallen und wie wichtig dir diese Aufgabe ist. Deshalb danke ich dir ganz herzlich für dieses Gespräch.

Das Interview mit Christian Kofler führte Volker Klotz.



Foto: MPB Eppan

Buchtipps und Links zum Thema

Empfehlungen aus der Fachbibliothek des Amtes für Bibliotheken und Lesen

Rückschau statt Rückzug. LebensSpuren. Begegnung der Generationen

von Herta Bacher



biblio, Salzburg
Ausgabe: 2008

Biographische Angebote wie Erzählkreise sind eine komplexe Sache, die eine gute Vorbereitung brauchen. Die Autorin ist literaturbegeisterte Erwachsenenbildnerin und leitet selbst Erzählkreise, Generationenbegegnungen und Schreibgruppen. Als idealen Begegnungsort schlägt sie die Bibliothek vor. Die Broschüre ist eine Zusammenstellung aus der Praxis für die Praxis: Gedanken über die Bedeutung biographischer Arbeit, Literaturvorschläge, Texte und konkrete Übungen finden sich darin.

Auch online verfügbar <http://www.lebensspuren.net/medien/pdf/Rueckschau.pdf>

Bibliothek der dritten Lebensphase: Neue Services für eine attraktive Zielgruppe

von Gudrun Kulzer

Bertelsmann Stiftung
Ausgabe: 2004

Die Broschüre ist ein kurz gefasster Projektbericht über das „Seniorenforum Straubing“. Die Autorin ist Diplom-Bibliothekarin und die Leiterin der Stadtbibliothek Straubing. Ausgehend von einer Fragebogenaktion wurden Veranstaltungen wie zum Beispiel Computerkurse für ältere Menschen entwickelt und außerdem eine Gruppe von älteren Mitbürgern als Ehrenamtliche für die Bibliothek gewonnen.

Der Bericht aus der bibliothekarischen Praxis ist auch online verfügbar: http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/en/media/Handreichung_040603.pdf

Jung und Alt. Miteinander leben – voneinander lernen – einander zuhören

von Thomas Gruber und Hans Zehetmair (Hrsg.)

Atwerb-Verlag, Grünwald
Ausgabe: 2008
ISBN 3-937706-06-2

Das 183 Seiten starke Softcover bietet eine hochwertige Sammlung durchgeführter Generationen-Projekte aus Bayern. Generationenprojekt heißt, dass die Initiative die Kommunikation, den Dialog und das Verstehen zwischen Jung und Alt stärken will. Die Projekte wurden in Schulen, Bibliotheken, Vereinen durchgeführt. Im letzten Teil finden sich höchstinteressante kurze Artikel zum Thema „Gibt es ein Generationenproblem?“. Der Bayerische Rundfunk fungiert unter anderem als Herausgeber. Ein schönes Beispiel, dass Fernsehen und vielleicht noch verstärkt der Hörfunk keineswegs auf die Angstmache-Schiene setzen, sondern an erfolgreichen Projekten immer wieder stark interessiert sind. Mit Hörbeispielen aus den Projekten auf CD.

LebensSpuren. Begegnung der Generationen. Projekte – Ideen – Impulse

eine Arbeitsunterlage von Elisabeth Zehetmayer

biblio, Salzburg
Ausgabe: 2009

Der Name des Projektes „LebensSpuren“ ist Programm. Hervorragend gewählt, weil man erstens sofort versteht, wofür es geht, ohne das Wort „Senioren“ auf dem Titelblatt zu erwähnen. Zweitens, der Inhalt: eine kritische Auseinandersetzung mit Altersbildern in Form von Impulsen, Artikeln und vielen Projekten. Drittens, die Projekte sind zielsicher für Öffentliche Bibliotheken aufbereitet mit Organisationshinweisen inklusive geeigneter Kooperationspartner.

Auf der Webseite www.lebensspuren.net/generationen/index.html finden sich viele weitere Anregungen.

Zugang für alle – soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland

hrsg. von Ben Kaden und Maxi Kindling

BibSpinder, Berlin

Ausgabe: 2007

ISBN 978-3-936960-18-1

Der Begriff „Soziale Bibliotheksarbeit“ meint die Versorgung objektiv „benachteiligter Benutzergruppen“ mit Bibliotheksdienstleistungen. Die Einschränkungen können räumlicher, sozialer, physischer oder psychischer Natur sein. Unter den Zielgruppen sozialer Bibliotheksarbeit finden sich Menschen im Justizvollzug, in Pflegeheimen, in Krankenhäusern. Weiters zählen die Autoren Bibliotheksarbeit mit blinden Menschen, mit Migranten und Senioren dazu. Über die Zuordnung von Senioren zur „Sozialen Bibliotheksarbeit“ kann man verschiedener Meinung sein. Das „Lexikon des gesamten Buchwesens“, erschienen im Hiersemann-Verlag, nennt im Artikel zur „Sozialen Bibliotheksarbeit“ Senioren nicht als eigene Gruppe. Abgesehen davon, der Grundgedanke des Buches, nämlich die Legitimation des gleichen Zugangs für alle, ist heute aktueller denn je. Und ein weiteres Plus der Publikation ist die umfassende Zusammenstellung von Projekten in Deutschland.

Geschichten aus dem Koffer: Handreichung zur Unterstützung von ehrenamtlich Vorlesenden



Stiftung Lesen

Ausgabe: 2009

Der Zugang zu Büchern oder literarischen Veranstaltungen fällt alten Menschen aufgrund eingeschränkter Mobilität oder nachlassender Sehkraft oft schwer. Vorlesen kann solche Hindernisse überwinden. Die Handreichung gibt ehrenamtlich Vorlesenden wichtige Hintergrundinformationen zu Lebenssituationen alter Menschen. Weiters enthalten ist eine ganze Reihe geeigneter Buchtitel. Die Publikation ist aus einer Zusammenarbeit der Stiftung Lesen mit der Initiative „Menschen pflegen“ des Sozialministeriums in Rheinland-Pfalz entstanden.

Auch online verfügbar: http://www.menschen-pflegen.de/files/6bc5be568dbf23907a6e03cb98f11ade/1273/Geschichten%20aus%20dem%20Koffer_Druckversion.pdf

Diversity Management. Eine neue Managementkultur der Vielfalt – für ein neues Image der Bibliotheken

von Wolfgang Kaiser



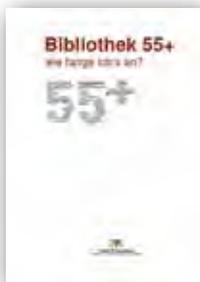
Simon-Verlag für Bibliothekswissen

Ausgabe: 2008

Diversity Management zielt auf die Realisierung von Vielfalt ab. Der Autor beschäftigt sich mit der Frage, wie Bibliotheken das verwirklichen und so neue Rollen und Zielgruppen erschließen können. Das Buch geht eher kurz auf Senioren ein, bietet aber insgesamt viel Hintergrundwissen, Beispiele aus dem Ausland und sensibilisiert für das Thema Gleichberechtigung in Bibliotheken.

Bibliothek 55+ Wie fange ich's an?

hrsg. vom Regierungspräsidium Stuttgart



Regierungspräsidium Stuttgart

Ausgabe: 2007

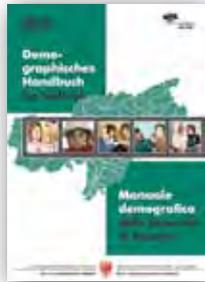
Die kleine Broschüre der Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen Stuttgart, entstanden aus einer Projektarbeit von Christina Oertel, stellt sich als Arbeitshilfe vor. Ausgehend von der Mediennutzung Erwachsener, über gezielte Tipps der Kontaktaufnahme, der Umgebungsgestaltung, der Öffentlichkeitsarbeit können sich Leser bis hin zu konkreten Veranstaltungsvorschläge rasch mit der Thematik vertraut machen. Ein Aspekt, der bei Literatur, die sich mit Senioren auseinandersetzt, immer wieder auftaucht, wird auch in der Broschüre thematisiert, nämlich wie Erwachsene in der nachberuflichen Phase für die Bibliothek gewonnen werden können.

Auch online verfügbar: http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek55_Webseite.pdf

Alle Bücher können aus der Fachbibliothek des Amtes für Bibliotheken und Lesen, Andreas-Hofer-Straße 18, Bozen (0471 41 33 20) für vier Wochen entlehnt werden.

Interessante Links zum Thema

Demographisches Handbuch für Südtirol



herausgegeben vom
Landesinstitut für Statistik, Bozen
Ausgabe: 2010

Diese Publikation der ASTAT hat jene Phänomene zum Inhalt, die die Zusammensetzung und das Wachstum der Bevölkerung beeinflussen. Die Daten beziehen sich auf den 31.12.2009.

Zum Thema passend das einführende Kapitel zur Wohnbevölkerung, Bevölkerungsentwicklung nach Alter, Bevölkerungsstruktur, weiters Zusammenhänge zwischen Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung und Altersstruktur. Interessant ist auch der Anteil der Alleinlebenden: mit zunehmenden Alter steigt der allein lebender Frauen sprunghaft an. Anhand der Tabellen der Wohnbevölkerung nach Altersklassen und Geschlecht in den Gemeinden und Bezirken kann man sich ein Bild über die Altersgruppen in der eigenen Gemeinde machen.

Seite ASTAT: www.provinz.bz.it/astat/de/default.asp
Link zum Handbuch: www.provinz.bz.it/astat/de/bevoelkerung/439.asp?demographischestruktur_action=4&demographischestruktur_article_id=164995

Projekt LebensSpuren. Begegnungsraum Bibliothek

Das Österreichische Bibliothekswerk startete die „LebensSpuren“ 2005. Ziel des Projektes ist es, die Bibliotheken als Ort der Kulturarbeit zu etablieren. Die Säulen des Projektes sind Generationendialog, Interkulturalität und Bookstart. Die Webseite zu den Generationen bietet zahlreiche Hintergrunddokumente, Anregungen für Projekte, Materialien über Altersbilder und ausgearbeitete Literaturtipps.

www.lebensspuren.net/generationen/index.html

knb – Kompetenznetzwerk für Bibliotheken. Ältere Leserinnen und Leser

Das Portal des Deutschen Bibliotheksverbandes ist eine wahre Fundgrube. Die Seite ist gut gewartet und führt zu Bibliotheken mit besonderen Angeboten für ältere Menschen, zu verschiedenen Handreichungen für die praktische Bibliotheksarbeit, zu Seiten über Barrierefreiheit, Seniorenkursen und Altersfragen.

www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/aeltere-leserinnen-und-leser.html



Die Autorin

Christina Hametner ist Mitarbeiterin im Amt für Bibliotheken und Lesen

Zwischen Schönreden und Horrorszenarium

Persönliche Überlegungen von Christina Hametner

Wer wird schon gern als alt oder als Senior bezeichnet? Was aber umgekehrt keineswegs heißt, dass all diese nicht mehr jungen Menschen wieder zwanzig sein möchten.

Nicht von der Hand zu weisen oder schönzureden ist die Tatsache, dass Alter – in der Öffentlichkeit zumindest – in erster Linie mit Hilfsbedürftigkeit und Defiziten verbunden wird. Auch die demographische Entwicklung

ist kein Geheimnis. Das Verhältnis der älteren zur jungen Bevölkerung verschiebt sich und das wird auch im Alltag sichtbarer werden. Ein heute 65-jähriger Mensch ist in der Regel um vieles fitter, als das vor 20 Jahren der Fall war. Und wahrscheinlich wird auch langfristig die Zahl der Personen, die länger im Arbeitsprozess bleiben, steigen.

Was sind die Gemeinsamkeiten von 50, 60 oder 70+? Gibt es solche überhaupt? In erster Linie sind es wohl ihre großen Unterschiede. Und so kann es ein Versuch sein – auch in Bibliotheken –, Menschen über ihre

vielfältigen Interessen zu erreichen. Nicht zu vergessen, dass eine Portion Sensibilität im Umgang mit Menschen, die eine gewisse Lebenserfahrung haben, angebracht ist. Und nicht zu vergessen, dass in uns allen das Mädchen und der Junge von früher stecken oder wie es die Kinderbuchautorin Cornelia Funke ausdrückte: „Mein gefühltes Alter ist zehn.“ Aus meiner früheren Tätigkeit in der Seniorenarbeit beim KVW habe ich erfahren, dass es trotzdem immer wieder Themen gibt, die die Menschen einer Generation verbinden und auch diese können Anknüpfungspunkte sein.

Praktische Beispiele für die Bibliotheksarbeit mit Senioren

Neben einer altersgerechten Bibliothekseinrichtung und speziellen Hilfsmitteln für ältere Menschen ist es sehr wichtig, genug Medien speziell für die Zielgruppe Senioren anbieten zu können. Romane werden von dieser Zielgruppe immer noch am häufigsten gelesen, gefolgt von diversen Sachbüchern zu den Themen Gesundheit, Altersvorsorge und Rente. Zudem sind Bücher über Hobbys wie Gartengestaltung und Handarbeiten sowie Themen des lebenslangen Lernens wie Umgang mit Computer und Internet sehr gefragt.



Foto: Bernadette Bayhammer

„Lesepaten“: Senioren lesen mit Volksschülern

Bücher in Großdruck

Bücher in Großdruck findet man ja schon in den Bibliotheken. Sie eignen sich gut, wenn die Sehkraft nachlässt. Von den Senioren werden dabei leichte Taschenbücher mit einem nicht zu großen Seitenumfang bevorzugt. Mittlerweile gibt es aber auch Zeitungen und Zeitschriften in Großdruck. Neben dem Vorteil der besseren Lesbarkeit befassen sich diese Zeitschriften auch mit Themen, die ältere Menschen besonders ansprechen.

Hörbücher und Spiele

Hörbücher genießen eine nie da gewesene Beliebtheit bei Jung und Alt. Bei der Anschaffung sollte man bedenken, dass sie auch ideal für Sehbehinderte und ältere Menschen sind, deren Sehkraft nachgelassen hat. Eine beliebte Freizeitgestaltung der Senioren sind Gesellschaftsspiele. Neben dem sozialen Aspekt trainieren Spiele das Gedächtnis und können antidepressiv wirken. Auch hier gibt es inzwischen spezielle Spiele für Senioren. Diese Spiele haben grö-

ßere Bilder oder Bestandteile und es gibt viele Spiele für Menschen mit Sehbehinderung. Denkbar ist auch die Veranstaltung von Spiele-Nachmittagen - speziell für Senioren.

Aktive Mitarbeit

Doch auch umgekehrt können Senior/innen viel für die Bibliothek tun. Viele Pensionisten sind noch sehr aktiv und könnten den Bibliotheksalltag tatkräftig mitgestalten. Neben ihrer Lebenserfahrung haben sie viel Freizeit, die sie mit anderen teilen können. Als freiwillig Tätige können Senioren den Bibliothekar/innen zur Hand gehen und bei der bibliothekarischen Routinearbeit helfen. Senioren können sich aber auch bei der Organisation von Veranstaltungen beteiligen. Zum Beispiel können Pädagogen im Ruhestand das Vorleseprogramm für Kinder gestalten oder das Bilderbuchkino übernehmen. Senioren sollten auch bei zielgruppenspezifischen Angeboten mitarbeiten. So können sie bei der Medienauswahl für Senioren die Bibliothekar/innen beraten. Auch die

Zusammenarbeit mit Seniorenheimen kann noch ausgebaut werden. So könnten freiwillige Mitarbeiter die Zusammenstellung von Medienkisten für Seniorenheime oder Seniorentreffs erledigen und gleichzeitig auch die Auslieferung dieser Kisten übernehmen. Viele Senioren lassen sich für die freiwillige Arbeit begeistern, da sie dadurch gleichzeitig den sozialen Kontakt halten oder zu jüngeren Generationen aufbauen können.

Die Autorin

Marlene Pircher ist zurzeit Praktikantin in der Öffentlichen Bibliothek Lana und studiert im zweiten Jahr „Kommunikationswissenschaften – Wissensmanagement für Bibliotheken“ an der Freien Universität Bozen

Senioren in der Bibliothek

Ein Erfahrungsbericht aus der kombinierten Bibliothek Ritten/Klobenstein

Seit einiger Zeit schon fällt mir auf, dass unsere Bibliothek nicht nur Kinder, Jugendliche und Mütter bzw. junge Familien als Zielgruppe hat, sondern auch noch eine kleine, aber feine Schar „älterer Leute“. Was ist an einem Bibliotheksbesuch dieser Zielgruppe anders als bei den anderen Zielgruppen und welche besonderen Bedürfnisse hat diese Zielgruppe? Eine kurze allgemeine Analyse ergibt: es handelt sich bei uns um eine Gruppe von Menschen, die erst vor kurzem in den Ruhestand getreten sind, die in der - wenigen - Freizeit auf die Enkelkinder aufpassen und oft eine

vierzigjährige Lesekarriere hinter sich haben. Daraus kann man schließen, dass dieses Publikum alles, an dem es Interesse findet und das älter als ein Jahr ist, schon gelesen hat.

Zielgruppengerechte Themen

Als Bibliothekarin reserviere ich daher immer eine Ecke oder einen Tisch mit „News“, den ich ständig neu zu füllen versuche, denn unsere reife Generation will ständig Neues. Am besten zu Themen wie: Gesundheit, Reisen - Senioren sind oft sehr reisefreudig -, Erfahrungsberichte und Themen mit Südtirolbezug. Beson-

deres Interesse wecken Biografien von Südtirolerinnen und Südtirolern, die Erlebtes aus ihrer Kindheit und Jugend erzählen. Diese Zielgruppe hat aber auch ihre Lieblingsautoren, auf die sie seit Jahren immer wieder gerne zurückgreift.

Den Zugang finden

Unsere neue, ältere Zielgruppe hört auch noch gerne und viel Radio, warum also den Vortrag nicht auch im Radio ankündigen lassen? Zur Pflichtlektüre gehört auch das Pfarrblatt, so dass Öffnungszeiten und Veranstaltungen auch dort abgedruckt werden können. Oft kommen ältere Menschen erst wieder durch ihre Enkelkinder in die Bibliothek, da hilft meistens ein einführendes Gespräch, um die Omas vom Kinderbereich in die Erwachsenenabteilung zu lotsen und ihnen die vielfältigen Angebote der Bibliothek näher zu bringen. Für diese Generation ist ein Buch noch etwas sehr Wertvolles, das merkt man daran, dass nur ein oder zwei Bücher auf einmal entliehen werden. Mehr als zwei Bücher sind zudem oft zu schwer und man will ja schließlich noch etwas für die anderen Bibliotheksbesucher dalassen.

Medienauswahl

Wie sucht sich die Zielgruppe ältere Leute ihre Medien aus? Da haben wir in Klobenstein zwei Herangehensweisen bemerkt: Erstens, man stellt sich vor das Bücherregal und wählt sorgfältig zwei Bücher aus dem Bestand aus. Herangehensweise Nummer zwei: Man bittet eine Bibliothekarin um Hilfe; die Bibliothekarin möge dann bitte das Buch suchen, das die Frau Nachbarin gelesen und weiterempfohlen hat.



Foto: Bibliothek Ritten

Vielleicht kommen noch ein oder zwei Indizien hinzu und los geht die Suche.

Praktische Hilfestellungen

Als Bibliothekarin hat man leider nicht immer viel Zeit für sehr ausführliche Beratungen. Daher ist es wichtig, dass jede Bibliothek über ein gutes Leitsystem verfügt. Dazu gehören vor allem große, klare Beschriftungen, denn nicht jede/r Bibliotheksbenutzer/in mag langes Suchen oder stellt gerne direkte Fragen. Auch sollen neue Medien dementsprechend gekennzeichnet werden. Wie jede andere Zielgruppe mag auch die Zielgruppe Senioren sehr gerne helle, einladende Räume und schätzt besonders Sitzplätze in unmittelbarer Nähe zu den Medien, wenn möglich etwas abgegrenzt vom restlichen Bibliothekstrubel.

Barrierefreiheit

Viele Bibliotheken verfügen neben Treppen auch über Zugangsrampen, die von unserer speziellen Zielgruppe gerne genutzt werden, genauso wie der Aufzug. Wichtig sind auch die Handläufe bei Treppen, denn viele ältere Menschen fühlen sich vor allem beim Treppensteigen unsicher und versuchen daher erst gar nicht, in ein höher oder tiefer gelegenes Stockwerk zu gelangen. Eine weitere Hürde für manche von körperlichen Gebrechen gezeichneten Menschen sind zu hohe Regale. Im Idealfall sollte diese Zielgruppe mit mäßig gestreckten Armen die Medien erreichen können. Leider trifft dies aus Platzgründen nicht immer zu, für diese Fälle stehen Bibliothekarinnen zur Verfügung, die sich bücken oder weit in die Höhe greifen. Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die Sehschwäche der älteren



Foto: Bibliothek Ritten

Menschen. Wenn jemand seine Le-sebrille zu Hause vergisst, kann eine Buchauswahl zur Qual werden. Da wäre eine Ersatzbrille, die man in der Bibliothek ausleihen kann, von sehr großem Vorteil. Da dies unlängst in der Bibliolist diskutiert wurde, konnte ich erfreut feststellen, dass viele Südtiroler Bibliotheken schon eine solche anbieten.

Die Autorin

Evi Schweigkofler ist Bibliothekarin in der kombinierten Bibliothek Ritten/Klobenstein und studiert im zweiten Jahr „Kommunikationswissenschaften – Bibliothekarische Wissensmanagement“ an der Freien Universität Bozen.

It's crime time!

Donna Leon und Agatha Christie, Henning Mankell und Georges Simenon – beliebte Namen bei Krimifreunden, und weit verbreitet auch in Südtirols Bibliotheken. Aber wie sieht es mit dem Rest der großen und sehr vielfältigen Krimi-Welt aus? Wir haben bei Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Lande nachgefragt, wen sie darüber hinaus an vielleicht unbekannteren oder auch etwas bekannteren Autoren empfehlen können – hier ist das Ergebnis!

AUS SCHWEDEN

Johan Theorin

empfohlen von Bruno Kaser,
Stadtbibliothek Brixen



Die Skandinavier sind ja nun wirklich keine Anfänger in Sachen Krimiliteratur. Wer kennt nicht Mankell, Nesser und Co. Ihre Bücher sind längst Klassiker in den heimischen Bücherregalen. Umso erfreulicher ist es, wenn sich neben den etablierten Krimigurus manchmal auch Nachwuchs-Kriminalisten auf den vordersten Rängen der Bestsellerlisten wiederfinden. Klarer Newcomer im Krimi-Olymp ist für mich der Schwede Johan Theorin. Sein Erstlingswerk „Öland“ wurde 2007 prompt von der Schwedischen Krimi-Akademie als bestes Debüt des Jahres ausgezeichnet. Es ist dies der erste Band eines geplanten Krimi-Quartetts. Der zweite Band „Nebelsturm“ erschien 2009 auf dem deutschen Markt und Anfang 2011 legte Theorin sein neuestes Buch „Blutstein“ vor. Alle bisher erschienenen Romane des 1963 geborenen Göteborgers spielen auf der Ostseeinsel Öland und haben eindeutig Kultpotential. Dabei kommen nicht nur Krimiliebhaber auf ihre Kosten. Theorins Bücher sind ein geschickter Mix aus Spannung und Familiengeschichte. Mein Fazit: Lesen!

AUS OBERBAYERN

Nicola Förg

empfohlen von Volker Klotz,
Amt für Bibliotheken und Lesen



Dass ich ein Faible für Bayern habe, weiß man. Und dass ich deswegen nicht an einem Buch vorbeigehen kann, das den Titel „Gottesfurcht – ein Oberbayern-Krimi“ trägt, ist ebenso klar. Diese Art von Krimis, die eingebettet in einen regionalen Kontext sind, tragen durchaus sympathische Züge. Man hat den Eindruck, man kennt das Interieur, man kennt die Figuren und man weiß sogar, wie das Weißbier schmeckt, das der Kommissar trinkt. Kommissar Weinzirl, ein aus dem Allgäu stammender Polizist, wird nach Oberbayern versetzt und dort sehr schnell mit einer Mordserie konfrontiert. Die Lösung der Fälle liegt – wie häufig – in der Vergangenheit und der Autorin gelingt es recht gut, zwischen Gegenwart und Vergangenheit hin und her zu springen. Sehr gut gelingt es der Autorin, Charaktere und Stimmungen einzufangen und wiederzugeben.

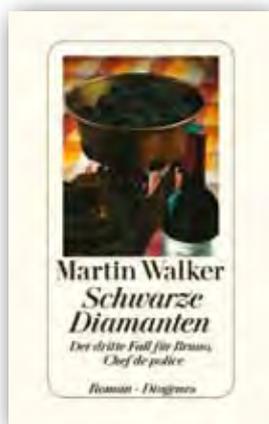
Der Bayerische Rundfunk meint dazu: „Authentische Personen, Lokalkolorit und jede Menge Leichen, das ist die geschickte Rezeptur von Nicola Förgs Erfolg“. Ich kann dem nur beipflichten und sagen: wer regionale

Krimis anbieten möchte, ist mit diesem Buch (und den sieben weiteren Krimis um Komissar Weinzirl) gut bedient. Noch dazu, wo es recht flott geschrieben ist. Nur ein besseres Lektorat durch den Verlag hätte man der Autorin gewünscht.

AUS SÜDFRANKREICH

Martin Walker

empfohlen von Nelly Gamper,
Öffentliche Bibliothek Haslach



Martin Walker, 1947 in Schottland geboren, war nach seinem Studium der Geschichte und Wirtschaft viele Jahre als politischer Journalist für verschiedene internationale Blätter tätig, hat aber auch interessante Sachbücher über den Kalten Krieg, Gorbatschow und die Perestroika, Bill Clinton und das neuere Amerika verfasst.

In Kürze erscheint im Diogenes-Verlag sein neuestes Werk, der dritte Krimi um Bruno, dem Dorfpolizisten, der in Südfrankreich, seiner zweiten Wahlheimat, spielt. Der Autor beschreibt uns den Périgord fast als ländliche Idylle; hier gibt es keine Hektik, keine anonyme Umgebung, keine überzogenen Charaktere, sondern ein Leben in naturbelassener Gegend, wo noch jeder jeden kennt und man Anteil nimmt an den Problemen der Nachbarn. Trotzdem begegnet man auch hier den Auswirkungen der Globalisierung, der Kriminalität und des Kapitalismus. Und da ermittelt Bruno mit Ruhe und Gelassenheit!

Wer dies als langweilig bezeichnet, denkt dabei sicher an „actionreiche“ Krimis. Ich sehe es etwas anders: wenn auch alles so sanftmütig erscheint, kann man viel Kritik am westlichen Kapitalismus und an der heutigen Oberflächlichkeit herauslesen, man fühlt sich manchmal sogar zu „bürgerlichem Ungehorsam“ ermahnt. Gleichzeitig erweist sich Martin Walker als profunder Kenner und Genießer der französischen Küche, und lässt seine Hauptfigur immer wieder verführerische Köstlichkeiten zubereiten, die auch zum französischen Flair beitragen, die diese Krimis verbreiten.

AUS DER PROVENCE

Pierre Magnan

empfohlen von Roland Zwerger,
Mittelpunktbibliothek Neumarkt



Er hat ihm zweifellos etwas von seiner eigenen Hartnäckigkeit gegeben, der französische Autor Pierre Magnan dem Kommissar Laviolette. Ohne diese Eigenschaft wäre Magnan nicht doch noch literarischer Erfolg zuteilgeworden. 1922 in Manosque (Département Alpes-de-Haute-Provence) geboren, absolvierte er eine Schriftsetzerlehre und arbeitete mehrere Jahre in diesem Beruf. Bereits 1946 veröffentlichte er mit mäßigem Erfolg seinen ersten Roman, weitere wurden Misserfolge. Magnan war 27 Jahre bei einer Speditionsfirma beschäftigt, bis er aus wirtschaftlichen Gründen mit 54 seine Stelle verlor und sich ganz dem Schreiben widmete. Der Krimi „Le Sang des Atrides“ („Das Zimmer hinter dem Spiegel“, dt. 2000), in dem erstmals Kommissar Laviolette auftritt, erhielt im Jahre 1978 den „Prix du Quai des Orfèvres“ und der Autor damit – relativ spät – allgemeine Anerkennung. Für den deutschen Sprachraum wurde Magnan erst nach langer Zeit wiederentdeckt: zwischen den Übersetzungen „Ummauerte Welt“ (1953) und „Das ermordete Haus“ (1999) liegen 46 Jahre.

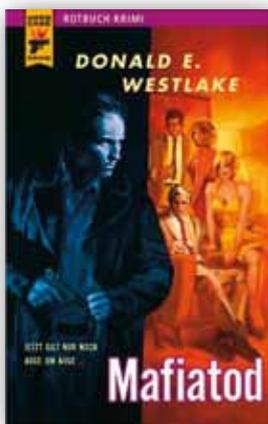
Auf den ersten Laviolette-Krimi folgten in deutscher Übersetzung bis 2006 fünf weitere. Es geht um Mord und Totschlag, sicher, doch die Werke werden mit „Roman“ untertitelt und nicht mit „Kriminalroman“. Wie in romanischen Literaturen oft, scheint Spannung nicht vorrangig zu sein. Die Qualität Magnans liegt in seiner gekonnt natürlichen Sprache, in den treffsicheren Beschreibungen von Mensch und Natur sowie in der ungewöhnlich starken „Verortung“ seiner Geschichten: da werden Städte, Dörfer, Straßen und Flüsse genannt, die tatsächlich existieren, und möglicherweise heißen sogar die Bars wie im Buch. Dass auch Markennamen, die man kennt, und Persönlichkeiten, von denen man gehört hat, genannt werden, stellt eine reale Welt her. Es ist leicht und vergnüglich, sich in die Lektüre zu versenken und zu verfolgen, wie zwei in die tiefste Provinz Strafversetzte, der kugelbäu-

chige und glupschäugige alternde Kommissar mit dem jungen, wie ein verhungertes Hund dürren Richter in manchmal sarkastischen Dialogen ihre Fälle am Rande der Provence klären und dabei nicht versäumen, auch schöne Dinge des Lebens zu genießen.

AUS NEW YORK

Parker-Reihe von Donald E. Westlake

empfohlen von Walburga Gufler,
Öffentliche Bibliothek Lana



Würden Sie ein Buch zur Hand nehmen mit dem Titel „Fragen Sie den Papagei“, „Keiner rennt für immer“ oder „Das Geld war schmutzig“. Nein? Das sollten Sie aber! Diese drei Titel sind die letzten, die in der umfangreichen Parker-Reihe (24 Bücher) erschienen sind. In Originalausgabe erschien der erste Parker-Roman 1962, der letzte 2008. Parker ist ein Verbrecher, das ist sein Beruf. Seine Spezialität sind bewaffnete Überfälle auf Banken, Geldtransporter, Juweliere, Lohnbüros oder Casinos.

Kann man für einen Verbrecher beim Lesen Sympathie empfinden, kann man mitfiebern, dass er nicht gefasst wird? Man kann! Parker bewegt sich als Profi-Gangster in einer amoralischen Welt, in der jeder nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist. Ständig drohen Verrat und Betrug. Parker wird nicht als düsterer Held dargestellt, nicht als Mann, der jenseits der Gesetze die Selbstbestimmung gefunden hat. Gesetzlos kann man Parker nur in Bezug auf die Paragraphen des Strafrechts nennen.

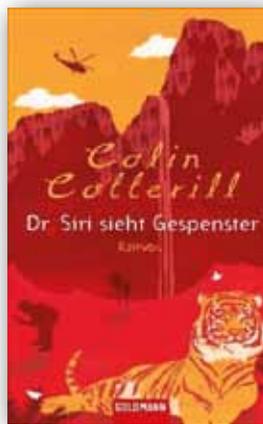
Für ihn gibt es zwei Ziele: Er will Geld und er will nicht geschnappt werden. Ziel zwei rangiert dabei immer höher als Ziel eins. Ohne Geld in Freiheit kann man einen neuen Versuch zur Geldbeschaffung unternehmen. Aus diesen beiden Regeln kann und muss Parker alle weiteren Entscheidungen ableiten. Er ist nie unnötig gewalttätig, weil das Aufmerksamkeit erregt und den Fahndungsdruck erhöht. Parker setzt aber die Drohung von Gewalt und Gewalt bis hin zu Mord ein, wenn das seinen Zielen dienlicher ist als Gewaltlosigkeit. Vor allem bei der Absicherung von Regel zwei ist er zu allem bereit. Parker weiß, wie man ein Ding

richtig durchzieht, wie man Komplizen auswählt, wie man Aufgaben verteilt. Aber die Bücher wären nicht spannend, wenn es nicht auch Verstöße gegen seine Grundsätze geben würde, weil meist etwas schief geht und viele zusätzliche Unsicherheitsfaktoren auftreten. Er muss dann sehen, wie er am Leben bleibt. Das Überleben ist eben Parkers Spezialität. Der Autor Donald E. Westlake – ein Mann mit vielen Namen: Donald Edwin Westlake wurde 1933 in New York City geboren und starb 2008 während eines Urlaubs in Mexiko. Westlake war bis zu seinem Tod ein ungemein produktiver Autor, er schrieb mehrere Romane im Jahr. Viele seiner Bücher veröffentlichte er unter Pseudonymen, wie Tucker Coe, Richard Stark, Curt Clark und Timothy J. Culver.

AUS SÜDOSTASIEN

Colin Cotterill

empfohlen von Irmgard Parigger,
Öffentliche Bibliothek Niedervintl



Colin Cotterill, 1952 in London geboren, wollte nach Abschluss des College so weit wie möglich weg von England und trat eine Weltreise an, die nie zu Ende ging. Über Israel ging es nach Thailand und von dort weiter nach Australien. In Australien unterrichtete er Flüchtlinge aus Südostasien, befreundete sich mit laotischen Familien. Von diesen erfuhr er viel über ihr Land, bevor der Kommunismus die Macht übernahm. Nach Australien lebte er 20 Jahre lang in verschiedenen Ländern Asiens, vor allem in Thailand und Laos. Dort unterrichtete er und bildete unter der Herrschaft des Kommunismus Lehrer aus. In seinen außergewöhnlichen Krimis um den greisen, munteren Querkopf Dr. Siri, staatlicher Leichenbeschauer schamanischer Abstammung, geht er sehr gewissenhaft mit Laos und seiner Kultur um.

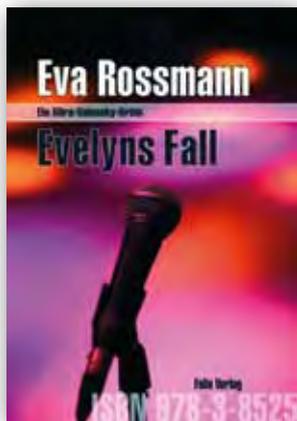
Der mittlerweile in Chiang Mai, Thailand, sesshaft gewordene Autor war nach eigenen Angaben selbst nie ein großer Krimileser. Er fing mit diesem Genre nur an, weil er glaubte, damit am ehesten Geld verdienen zu können. Er war selbst äußerst überrascht darüber, dass gleich sein erster Roman um Dr. Siri für den renommierten

Dagger Award nominiert wurde. Neben dem Schreiben zeichnet Cotterill noch Comics und engagiert sich zudem seit vielen Jahren im Kampf gegen Kinderprostitution.

AUS WIEN

Eva Rossmann: Die Mira-Valensky-Krimis

empfohlen von Edeltraud Haas,
Universitätsbibliothek Klagenfurt



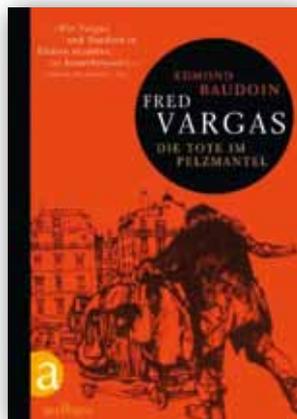
Schauplatz: meist Wien; die Hauptakteurinnen: zwei Frauen; die Zutaten: Gesellschaftskritik und gutes Essen: Das ist der äußere Rahmen der Mira-Valensky-Krimis von Eva Rossmann, von denen es mittlerweile schon 12 gibt. Als Leserin hab ich mich gleich von Anfang an mit der sympathischen und – wie es sich für eine Ermittlerin auch gehört – liebenswert schrulligen Society-Journalistin Mira Valensky identifiziert: Sie ist Ende 30, leicht übergewichtig, chaotisch und neugierig und kocht zur Entspannung und zum Nachdenken ausgefallene Gerichte. Unterstützt wird sie von ihrer bosnischen Putzfrau und Freundin Vesna Krainer. Die beiden Figuren entwickeln sich von Buch zu Buch weiter und machen ihren Weg, so arbeitet sich Vesna von der Putzfrau zur Unternehmerin eines eigenen Detektivbüros empor und Mira wird Chefreporterin. Natürlich fiebert man auch bei ihren Liebesgeschichten mit: Wird Mira mit Oskar zusammenziehen oder sich ihre Eigenständigkeit, sprich eigene Wohnung, erhalten? Witziger Kunstgriff der Autorin: Vieles im Privatleben der Figuren passiert sozusagen „zwischen den Büchern“. Und auch die Schauplätze erwecken Sympathie: So ermittelt Mira am Arlberg („Russen kommen“) – für mich das beste, abwechslungsreichste und anspruchsvollste Schigebiet, weshalb ich auch keine Gelegenheit auslasse, dort zu sein – und in den Straßen Wiens, durch die die beiden Frauen bei ihren Ermittlungen wirbeln, detailgetreu gezeichnet und mir von den häufigen Wien-Aufenthalten bekannt. Wer schon öfter in Wien war, kann einige bekannte Ecken entdecken. Nicht zuletzt sind es aber die Themen, die immer aktuell sind und die Gesellschaft unter die Lupe

nehmen, aber sozusagen nicht als schwere Kost aufbereitet werden, die eine Stärke der Bücher ausmachen. So auch bei „Evelyns Fall“, in dem Mira im immer wieder tabuisierten Randbereich der Wohlstandsgesellschaft ermittelt und immer weiter in die Abgründe verwickelt wird: Armut, Arbeitslosigkeit, Ausgegrenztheit und Einsamkeit einerseits und auf der anderen Seite Gier nach Geld und Ruhm, Alibi-Charity und Gewalt in der Familie. Die Krimis von Eva Rossmann, die selbst ebenfalls Journalistin, Köchin und Juristin ist, sind flott geschrieben, leicht zu lesen, wunderbar unterhaltsam und eine Hommage an zwei starke Frauen und an Österreich – Krimis für einen gemütlichen Sonntagnachmittag auf der Couch, Krimis mit Suchtpotenzial!

AUS PARIS

Fred Vargas oder Das Ungewöhnliche ist immer ein Kriminalfall

empfohlen von Ildiko Gudrun Maier,
Bibliothek Ritten



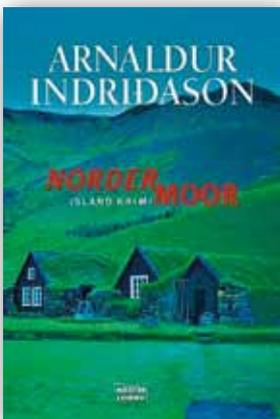
Sei es ein Baum, der plötzlich in einem Garten auftaucht, wo er am Tag zuvor noch nicht stand, und Mord nach sich zieht, sei es ein Zehenknöchelchen, das in Paris auf einem Baumgitter gefunden wird (bereits von einem Hund verdaut) und zu einer Leiche in einem bretonischen Küstenort gehört, seien es 17 Paar vor einem Friedhof aufgereichte Schuhe, in denen herrenlos gewordene Füße drinstecken, die Fälle der französischen Krimiautorin Fred Vargas (eigentlich Frédérique Audoin-Rouzeau - ihre 12 Kriminalromane erscheinen auf Deutsch seit 1991, der 13., ein Comic-Roman, illustriert von Baudoin, im April 2011) haben, außer dass sie ungemein originell sind, durchwegs etwas Makaber-Poetisch-Surreales. Fälle, die doch wohl kaum jemand allen Ernstes zu einem befriedigenden Ende bringen würde, könnte oder wollte, es sei denn Kommissar Kehlweiler mit seiner Kröte und drei exzentrische Pariser Studenten (alle drei passionierte Historiker – wie die Autorin selbst) oder Kommissar Adamsberg (inzwischen verfilmt), der mit augenfälliger

äußerer Langsamkeit und scheinbar ziemlich untätig durch seine Intuition alle Tathintergründe aufdeckt, wo andere normalerweise systematisch und organisiert vorgehen würden. Mord bleibt immer Mord, die Aufmerksamkeit des Lesers wird in Vargas' Krimis eingefangen von all den verschrobene Typen, die in ihren Geschichten zusammentreffen – angefangen bei den Ermittlern -, ihren schräg-kuriosen Lebensumständen und der schräg-abstrusen Art, mit der sie sich untereinander unterhalten. Empfehlung: Unbedingt lesen. Und: Unbedingt alle! N.B.: Wem nach der Lektüre irgendwelche Zweifel irgendwelcher Art gekommen sein sollten, Fred Vargas hat auch daran gedacht und mit „Vom Sinn des Lebens, der Liebe und dem Aufräumen von Schränken“ (dt. Ausg. 2005) einen „kleinen Ratgeber zu einigen Wahrheiten unseres Daseins“ vorgelegt, der eigentlich über alle Tücken unserer Existenz hinweghelfen sollte ...

AUS ISLAND

Arnaldur Indridason

empfohlen von Sandra Rungaldier,
Öffentliche Bibliothek Tiers



Arnaldur Indridason ist Isländer und Schöpfer von Erlendur Sveinsson, Kommissar der Kripo Reykjavik. Den charismatischen Kommissar lässt Indridason zusammen mit seinen Kollegen Sigurdur Óli und Elinborg bereits in neun Fällen ermitteln. Erlendur ist um die fünfzig, seit vielen Jahren geschieden und Vater von zwei Kindern, deren Namen er nicht ausstehen kann und zu denen er ein schwieriges Verhältnis hat. Er wohnt in einer mit Büchern vollgestopften Zweizimmerwohnung, die er mit einem Minimum an Aufwand einigermaßen in Ordnung hält. Erlendurs Privatleben spielt in den Krimis neben der Geschichte und Gesellschaft Islands eine wichtige Rolle. Für die Leserschaft ist es wohl zunächst ungewohnt, dass sich die Isländer in der Regel mit dem Vornamen ansprechen und sich duzen. Obwohl Erlendur selbst isländische Morde als normalerweise unkompliziert bezeichnet, sind er und sein Ermittlungsteam oft bis zum Letzten gefordert. Arnaldur Indridason wurde

mehrfach ausgezeichnet. Den Durchbruch schaffte er mit „Nordermoor“, dem dritten Roman aus der Krimireihe um Erlendur Sveinsson. Neben der Erlendur-Reihe hat der Autor noch drei weitere Romane geschrieben, die aber eher als Thriller bezeichnet werden können.

AUS NORWEGEN

Jo Nesbø

empfohlen von Evi Weissteiner,
Stadtbibliothek Bruneck



Längst kein Geheimtipp mehr ist der Norweger Jo Nesbø. In seiner Heimat war der ausgebildete Diplomkaufmann und Finanzanalytiker vor seinem Durchbruch als Krimiautor bereits als Songwriter und Sänger der Popgruppe DiDerre bekannt. Nach einem stressigen Jahr der Doppelbelastung – Aktienmakler bei Tage, Musiker bei Nacht – nahm sich Nesbø ein halbes Jahr Auszeit in Australien und verfasste das Manuskript zu seinem ersten Kriminalroman, „Der Fledermausmann“, den er unter einem Pseudonym an den Verlag schickte – er wollte nicht, dass sein berühmter Name bei der Einschätzung des Manuskriptes ausschlaggebend sei. Veröffentlicht wurde das erste Buch über Kriminalkommissar Harry Hole im Jahr 1997 und erhielt sofort die Auszeichnung „Bester Krimi des Jahres“. Der oft schwermütige, immer an der Grenze des Alkoholikers dahinvegetierende und doch liebenswerte Harry Hole begeistert mittlerweile in acht Büchern seine Leser. Was Jo Nesbø als Autor auszeichnet, ist seine überaus akribische Hintergrundrecherche, außerordentlich stark ausgearbeitete Charaktere und eine Spannungskurve, die ihresgleichen sucht. Dabei greift er die unterschiedlichsten Themen auf: ob es um Korruption in den Reihen der Kriminalpolizei, um eine kritische Hinterfragung der Heilsarmee oder um eine Auseinandersetzung mit dem norwegischen Nationalsozialismus der 40er Jahre geht, ob Harry Hole in Sydney, Bangkok oder in Oslo ermittelt: man fiebert mit und kann das Buch einfach nicht mehr aus den Händen legen. Und das Beste an der Serie: jedes Buch ist spannender als der Vorgänger; krimi-couch.de nennt sie „Gourmet-Krimis“.

Mittlerweile hat Jo Nesbø im Buch „Headhunter“ mit Roger Brown eine neue Hauptfigur eingeführt und schreibt ebenso erfolgreich auch Kinderbücher.

AUS ENGLAND

Alan Bradley und seine liebenswerte Detektivin

empfohlen von Sonja Gschnitzer,
Humanistisches Gymnasium Bozen



Den Lesen-Hören-Wissen-Tagen sei gedankt: Ohne sie hätte ich den Autor Alan Bradley und seine Krimi-Reihe rund um die außergewöhnliche Detektivin Flavia de Luce wohl kaum entdeckt.

Alan Bradley wurde 1938 geboren und wuchs in Cobourg in der kanadischen Provinz Ontario auf. Er begann seine Karriere als Elektrotechniker, welche in der Position des Direktors für Fernsehtechnik am Zentrum für Neue Medien der Universität von Saskatchewan gipfelte. Nach 25 Jahren Dienst dort beschloss er 1994, sich aus dem aktiven Berufsleben zurückzuziehen, um sich nur noch dem Schreiben zu widmen. Heute lebt er mit seiner Frau auf Malta.

Bradley erregte große mediale Aufmerksamkeit, als er zusammen mit William A. S. Sarjeant 2004 das Buch „Ms. Holmes of Baker Street. The truth about Sherlock“ veröffentlichte: Darin äußern die beiden die verblüffende Theorie, dass der große Detektiv eine Frau gewesen sei. Das Buch wurde – man kann es sich vorstellen – sehr kontrovers diskutiert und hatte zahlreiche Interviews, Radio- und Fernsehauftritte zur Folge. Spätestens ab diesem Moment war Bradley also die Publicity gesichert. Sein erster Roman „The sweetness at the bottom of the pie“ (Mord im Gurkenbeet) wurde 2007 zum viel umjubelten Auftakt der Flavia-de-Luce-Serie und mit zahlreichen renommierten Preisen ausgezeichnet. In der deutschen Übersetzung ist neben „Mord im Gurkenbeet“ bisher auch noch „Mord ist kein Kinderspiel“ im Penhaligon-Verlag erschienen. Die Krimis sind wahrlich entzückend, für alle Altersgruppen geeignet, mit jeder Menge britischem

Humor und sprachlicher Eleganz versehen. Mit der Figur der Flavia de Luce gelingt es dem Autor, die Welt des Krimis um eine geniale Detektivin reicher zu machen: Sie ist gewitzt, ironisch, frech, aber äußerst liebenswert, eine fast schon brillante Elfjährige mit einer Leidenschaft für Chemie und der Begabung, Morde zu lösen.

Wer Näheres zu den Büchern und zum Autor erfahren will, dem seien die Seiten www.flaviadeluce.com und www.flavia-de-luce.de ans Herz gelegt.

AUS SCHWEDEN

Karin Alvtegen

empfohlen von Sonja Hartner,
Stadtbibliothek Bruneck



Hierzulande ist Karin Alvtegen als Autorin beinahe unbekannt. Dabei ist sie mit keiner geringerer als Astrid Lindgren verwandt, deren Großnichte sie ist. Alvtegen hat sich freilich einem gänzlich anderen Genre verschrieben, nämlich dem psychologischen Krimi. Ganz im Sinne dieser Gattung geht es der Autorin nicht darum, in ihren Romane jede Menge Blut und Action einzubauen. Es gibt auch keine Ermittler; wohl aber Opfer und Täter. Spannung erzielt Alvtegen in erster Linie durch die Schilderung von Ausnahmeständen und -situationen, in die Menschen geraten können. Die Vergangenheit erweist sich dabei häufig als Quelle der Bedrohung. So zum Beispiel in „Scham“, wo zwei Frauen von Vergehen, die weit in ihrer Vergangenheit liegen, eingeholt werden.

In ihrer Heimat Schweden zählt die 1965 in Huskvarna geborene Autorin zu den Topautorinnen in diesem Bereich. Sie lebt mit ihrer Familie in Stockholm.

Besonders beeindruckt hat mich der Roman „Seitensprung“, ein bitterböser Krimi mit einem völlig unvorhersehbaren Ende, das – so die Autorin – unter anderem auch zeigt, dass man sich jeder Zeit der Konsequenzen seines Handelns bewusst sein muss.

In Deutsch sind von Karin Alvtegen folgende Romane erschienen: Schuld (2001), Die Flüchtige (2001), Der Seitensprung (2004), Scham (2006), Schatten (2007).